

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

STEFAN PETERSEN

80. Jahrgang

Heft 2

2024

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Incipe, Calliope

Zur Dichterkrönung Eneas Silvius Piccolominis und seinem Carmen Varia 116

Von

CLAUDIA MÄRTL

Die Dichterkrönung des Eneas Silvius Piccolomini durch Friedrich III. am 27. Juli 1442 in Frankfurt ist nicht nur ein Markstein in der Biographie dieses Autors¹, sondern spielt auch in der Geschichte der Dichterkrönungen eine nicht unerhebliche Rolle, war es doch das erste Mal, dass ein derartiger Akt nördlich der Alpen stattfand². Ein

1) Zur „Basler Phase“ Piccolominis, der die Dichterkrönung zuzurechnen ist, vgl. Johannes HELMRATH, Die zweite Dekade des langen Basler Konzils (1440–1449). Perspektiven, Konversionen, Piccolominiana, in: DERS., Wege der Konzilsforschung. Studien zur Geschichte des Konzils von Basel (1431–1449) und anderer Konzilien. Ausgewählte Aufsätze 2 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 132, 2022) S. 355–392, hier S. 381–392, mit umfassender Zusammenstellung von Quellen und Literatur (Erstveröffentlichung 2012).

2) Zu Dichterkrönungen allgemein, jeweils mit weiterer Literatur: John L. FLOOD, Poets Laureate in the Holy Roman Empire. A Bio-Bibliographical Handbook, 4 Bde. (2006), hier 1 S. LXII–CXXI; Karl A. E. ENENKEL, Die Stiftung von Autorschaft in der neulateinischen Literatur (ca. 1350–ca. 1650). Zur autorisierenden und wissensvermittelnden Funktion von Widmungen, Vorworttexten, Autorporträts und Dedikationsbildern (Mittellateinische Studien und Texte 48, 2015) S. 275–346; Albert SCHIRRMAYER, „Age nunc, vates & Poeta praeclare“ – Macht die Krönung erst den Dichter? Über die Inszenierung des „poeta laureatus“ als Experte im frühneuzeitlichen Reich, in: Experten, Wissen, Symbole. Performanz und Medialität vormoderner Wissenskulturen, hg. von Frank Rexroth / Teresa Schröder-Stapper (HZ Beiheft 71, 2018) S. 297–325. – Besonders relevant für den vorliegenden Beitrag: Dieter MERTENS, Zu Sozialgeschichte und Funktion des poeta laureatus im Zeitalter Maximilians I., und DERS., „Bebelius ... patriam Sue-

halbes Jahr später setzte mit dem Eintritt in die königliche Kanzlei eine Lebensphase des Sienesen ein, deren Charakteristiken – Selbststilisierung als *poeta*, explodierende schriftstellerische Aktivität, Wirken als „Apostel des Humanismus“ – bereits eingehend untersucht wurden³. Dagegen bleiben die Vorstellungen vom historischen Kontext und Ablauf der Dichterkrönung aufgrund des Mangels an zeitgenössischen Nachrichten vage. Da keiner der vielen Besucher des Frankfurter Hof- und Reichstags von dem Vorgang Notiz genommen hat, sieht sich die Forschung auf Piccolominis eigene Aussagen und die ihm ausgestellte Urkunde, das *privilegium laureationis*, verwiesen⁴.

viam ... restituit.“ Der poeta laureatus zwischen Reich und Territorium, in: DERS., Humanismus und Landesgeschichte. Ausgewählte Aufsätze, 2 Teile, hg. von Dieter Speck / Birgit Städt / Thomas Zotz (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B 218, 2018), hier 1 S. 3–24 und 2 S. 631–662 (Erstveröffentlichung 1996 und 1983).

3) An erster Stelle sind hier zu nennen: Johannes HELMRATH, *Vestigia Aeneae imitari*. Enea Silvio Piccolomini als ‚Apostel‘ des Humanismus. Formen und Wege seiner Diffusion, in: DERS., Wege des Humanismus. Studien zu Praxis und Diffusion der Antikeleidenschaft im 15. Jahrhundert. Ausgewählte Aufsätze 1 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 72, 2013) S. 73–113 (Erstveröffentlichung 2002); Kristina WENGORZ, Schreiben für den Hof als Weg in den Hof. Der *Pentalogus* des Enea Silvio Piccolomini (1443) (2013); Daniel LUGER, Humanismus und humanistische Schrift in der Kanzlei Kaiser Friedrichs III. (1440–1493) (MIÖG Ergänzungsbd. 60, 2016) S. 49–64. – Zum Thema Piccolomini und Österreich, in Auswahl: Alphons LHOTSKY, Aeneas Silvius und Österreich, in: DERS., Aufsätze und Vorträge 3: Historiographie, Quellenkunde, Wissenschaftsgeschichte (1972) S. 26–71; Alfred A. STRNAD, Die Rezeption der italienischen Renaissance in den österreichischen Erbländern der Habsburger, in: Die Renaissance im Blick der Nationen Europas, hg. von Georg Kauffmann (Wolfenbütteler Abh. zur Renaissanceforschung 9, 1991) S. 135–226, hier S. 146–152; DERS., Die Rezeption von Humanismus und Renaissance in Wien, in: Humanismus und Renaissance in Ostmitteleuropa vor der Reformation, hg. von Winfried Eberhard / dems. (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands 28, 1996) S. 71–135, hier S. 76f., 80–103; weitere Angaben bei Martin WAGENDORFER, Eneas Silvius Piccolomini (Pius II.) und Niederösterreich im Spiegel der handschriftlichen Überlieferung seiner *Historia Austriacalis* und *Oratio adversus Austriacos*, in: Das Papsttum und Niederösterreich vom Hochmittelalter bis in das frühe 17. Jahrhundert. Die Vorträge des 40. Symposiums des NÖ Instituts für Landeskunde in Kooperation mit dem Diözesanarchiv St. Pölten. Sommerrefektorium des Bistumgebäudes St. Pölten, 4. bis 6. Juli 2022 (Nöla. Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv 21, 2024) S. 253–272, hier S. 254 Anm. 5 und 6.

4) Vgl. vor allem WENGORZ, Schreiben (wie Anm. 3) S. 15–33, mit Zusammenstellung der Quellen; des Weiteren Paul WEINIG, Aeneas suscipite, Pium recipite. Aeneas Silvius Piccolomini. Studien zur Rezeption eines humanistischen Schriftstellers im Deutschland des 15. Jahrhunderts (1998) S. 94–99.

Trotz der intensiven Auswertung dieser Quellen vermag eine erneute Spurensuche immer noch übersehene Aspekte zutage zu fördern. Der folgende Beitrag bemüht sich darum, die Dichterkrönung präziser in den Hof- und Reichstag einzuordnen, als dies bisher geschehen ist, untersucht die Überlieferung des *privilegium laureationis* und wendet sich zuletzt dem als Varia 116 gedruckten Gedicht Piccolominis zu, das hier als bei der Dichterkrönung vorgelegte Probe seines poetischen Könnens gedeutet und im Anhang zusammen mit einem zeitgenössischen Kommentar ediert wird.

Als prägendes Vorbild der Dichterkrönungen gilt die Zeremonie, die Petrarca für seinen Auftritt in Rom 1341 entwarf. Sie war einer akademischen Graduierung nachgebildet, mit einer Prüfung, einem Vortrag des Kandidaten, dem Aufsetzen des Lorbeerkranzes und der Verlesung der Urkunde, die dem Gekrönten die Titel *magister*, *poeta* und *historicus* sowie das Recht, überall zu dichten und die Dichtkunst zu lehren, zuerkannte. Schon bei der nächsten, durch Karl IV. vollzogenen Dichterkrönung wurde dieser Ablauf aus Zeitnot verkürzt, und bei Sigismunds Dichterkrönungen wurde der Vorgang gelegentlich auf die Ausstellung der Urkunde reduziert⁵. Ob in Frankfurt tatsächlich eine aufwändige Zeremonie oder ein vereinfachter Modus inszeniert wurde, muss daher dahingestellt bleiben⁶. Dass die Dichterkrönung Piccolominis in den Berichten der Reichstagsbesucher nicht erwähnt wird, sollte allerdings nicht überbewertet werden. Sie lag schlicht außerhalb des Fokus der Verfasser; für die Berichtsanliegen der erhal-

5) Vgl. Dieter MERTENS, Petrarca's „Privilegium laureationis“, in: *Litterae medii aevi*. Festschrift für Johanne Autenrieth zu ihrem 65. Geburtstag, hg. von Michael Borgolte / Herrad Spilling (1988) S. 225–247; Agostino SOTTILI, Petrarca's Dichterkrönung als artistische Doktorpromotion, in: DERS., *Humanismus und Universitätsbesuch. Die Wirkung italienischer Universitäten auf die Studia Humanitatis nördlich der Alpen* (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 26, 2006) S. 194–210 (Erstveröffentlichung 2000); Albert SCHIRRMAYER, Petrarca's Dichterkrönung: Das Verschwinden des Ereignisses in seiner Erzählung, in: *Petrarca und die römische Literatur*, hg. von Ulrike Auhagen / Stefan Faller / Florian Hurka (NeoLatina 9, 2005) S. 219–232; zu den Dichterkrönungen Karls IV. und Sigismunds jüngst Veronika PROSKE, *Der Romzug Kaiser Sigismunds (1431–1433). Politische Kommunikation, Herrschaftsrepräsentation und -rezeption* (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des MA 44, 2018) S. 257–261.

6) „Die öffentliche Inszenierung“ eines „Festaktes“ vermutet auf Basis des *privilegium laureationis* WEINIG, Aeneas (wie Anm. 4) S. 96; detaillierter ENENKEL, *Stiftung* (wie Anm. 2) S. 286f.; skeptisch hingegen WENGORZ, *Schreiben* (wie Anm. 3) S. 20, 22f., 26f.

tenen, hauptsächlich städtischen, Korrespondenz und des Konzilshistoriographen Johannes von Segovia war sie kaum relevant, und der bekannte Bericht eines Anonymus über die Krönungsreise Friedrichs, von dem am ehesten ein Interesse für Zeremonielles zu erwarten wäre, weist für die Zeit vom 21. Juli bis zum 17. August 1442 leider eine Lücke auf⁷. Den „Geschäften und der Geschäftigkeit“ des Hof- und Reichstags war dieser Akt aber allemal zuzurechnen⁸, weswegen zuerst seine Position innerhalb des Geschehens zu betrachten ist. Die Dichterkrönung Piccolominis fand mitten in der zweiten Phase der durch die Aachener Krönung unterbrochenen Versammlung statt, zu der Friedrich III. – das erste Mal überhaupt – aus seinen Erbländen in das Reich gekommen war. Seit seiner Rückkehr aus Aachen am 7. Juli hatte der König ein derart dichtes Aufgabenpensum, dass am 16. Juli gemutmaßt wurde, er wolle vielleicht bald wieder abreisen, da er sich für die nächste Woche so viel vorgenommen habe⁹. Friedrich verließ Frankfurt jedoch erst am 18. August, nachdem er am 14. August den als *Reformatio Friderici* bekannten Landfrieden verkündet hatte, ein Gesetz, an dem ihm sehr viel gelegen war und das er bei späteren Bemühungen zur Wahrung von Frieden und Recht auf dieselbe Stufe wie die Goldene Bulle stellte¹⁰. Den Basler Konzilsgesandten bedeutete

7) Zum Frankfurter Reichstag 1442 vgl. Gabriele ANNAS, Hoftag – Gemeiner Tag – Reichstag. Studien zur strukturellen Entwicklung deutscher Reichsversammlungen des späten Mittelalters (1349–1471), 2 Bde. (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 68, 2004), hier 2 S. 358–387, zur Quellenlage bes. S. 358: Die Quellen sind gesammelt in RTA 16 S. 207–644; der Reisebericht ist ebd. nur für den Aufenthalt in Aachen vom 15. bis zum 20. Juni berücksichtigt (Nr. 108, S. 192–195) und als Ganzes immer noch zu benutzen bei Joseph SEEMÜLLER, Friedrichs III. Aachener Krönungsreise, *MIÖG* 17 (1896) S. 584–665, Edition S. 625–665; die Texte zur Kirchenfrage in verbesserter Gestalt und mit weiteren Nachrichten in: *Acta Cusana. Quellen zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues* 1,2: 1437 Mai 17–1450 Dezember 31, hg. von Erich MEUTHEN (1983) Nr. 516–531, S. 372–437.

8) Hartmut BOOCKMANN, *Geschäfte und Geschäftigkeit auf dem Reichstag im späten Mittelalter*, *HZ* 246 (1988) S. 297–325, wertet RTA 16 im Hinblick auf logistische und organisatorische Aspekte aus.

9) Der Gesandte Martin Nawer an Nördlingen, 16. Juli 1442: *Also maint man, er beleib nit lenger; dan die wochen well er gar fill úzrichten*; RTA 16 Nr. 247, S. 616. – Zu den äußerst aktiven Anfängen der Regierung Friedrichs III. vgl. Heinrich KOLLER, *Der Ausbau königlicher Macht im Reich des 15. Jahrhunderts*, in: *Das spätmittelalterliche Königtum im europäischen Vergleich*, hg. von Reinhard Schneider (VuF 32, 1987) S. 425–464, bes. S. 429, 449f., 454f.

10) Nach der Neubewertung durch Heinrich KOLLER, *Zur Beurteilung der Reformatio Friderici*, in: *Ex ipsius rerum documentis. Beiträge zur Mediävistik*.

er, als sie auf weitere Audienzen drängten, er habe auch noch andere wichtige Dinge zu erledigen¹¹. Tatsächlich hatte die Beschäftigung des Königs mit der Kirchenfrage dazu geführt, dass Städtevertreter wegen der Vernachlässigung ihrer Anliegen verärgert abreisen wollten und es am 22. Juli, einem Sonntag, einer Intervention zweier Beauftragter Friedrichs bedurfte, um sie zurückzuhalten¹². Fünf Tage später wandte der König seine volle Aufmerksamkeit einer drängenden Aufgabe zu, indem er ein gravierendes aktuelles Problem der Friedenswahrung auf die Agenda setzte.

Am Freitag, dem 27. Juli, fand ein Rechtstag zu den Auseinandersetzungen zwischen der Stadt Schwäbisch Hall und Konrad von Bebenburg statt, bei dem „der König, die Kurfürsten und viele andere Herren“ im Frankfurter Rathaus zu Gericht saßen. Der Gerichtstermin war durch die Klage Konrads von Bebenburg zustande gekommen, der eine Bestätigung der Acht anstrebte, die über die Reichsstadt vom Würzburger Landgericht, dem kaiserlichen Landgericht Nürnberg und den westfälischen Femegerichten verhängt worden war, während Schwäbisch Hall die Zuständigkeit dieser Gerichte bestritt. Die Verhandlung, die von den Parteivertretern mit „viel Rede und Widerrede“ geführt wurde, setzte sich am nächsten Tag fort¹³. In diesem Rahmen ist die Dichterkrönung Piccolominis anzusiedeln – eingeschoben in

Festschrift Harald Zimmermann zum 65. Geburtstag, hg. von Klaus Herbers / Hans Henning Kortüm / Carlo Servatius (1991) S. 591–606, vgl. zuletzt Bernhard DIESTELKAMP, Die Frankfurter Reformation König Friedrichs III. vom 14. August 1442. Ein bedeutsames Gesetz der Reichsreformzeit, ZRG Germ. 138 (2021) S. 101–119; des Weiteren Eberhard HOLTZ, Die Goldene Bulle Karls IV. im Politikverständnis von Kaiser und Kurfürsten während der Regierungszeit Friedrichs III. (1440–1493), in: Die Goldene Bulle. Politik – Wahrnehmung – Rezeption, hg. von Ulrike Hohensee / Mathias Lawo / Michael Lindner / Michael Menzel / Olaf B. Rader, 2 Bde. (Berichte und Abh. Berlin. Sonderbd. 12, 2009), hier 2 S. 1043–1069, bes. S. 1050f.

11) Johannes von Segovia referiert als Äußerung des Königs, vermutlich am 8. August 1442: *Necesse non erat eum visitari frequenter propter multas eius in aliis negociis occupaciones*; RTA 16 Nr. 231 §18a, S. 603 (zum Datum S. 602 Anm. 3); vgl. auch Friedrichs Verabschiedung der Konzilsgesandtschaft am 14. August, ebd. §22a S. 604.

12) Straßburger Gesandtenbericht, 24. Juli 1442; RTA 16 Nr. 250 §1, S. 619; vgl. dazu Hermann HERRE / Ludwig QUIDDE, Einleitung, ebd. S. 207–270, hier S. 233.

13) Darüber berichtet Martin Nawer an Nördlingen, 29. Juli 1442; RTA 16 Nr. 252 §3, S. 621 (dort die Zitate); die Ladung Schwäbisch Halls vor das Hofgericht: RTA 16 Nr. 119, S. 275f. Zum historischen Kontext, der „Bebenburger Fehde“, einem Vorspiel des süddeutschen Städtekriegs, vgl. Gerhard LUBICH, Geschichte der Stadt Schwäbisch Hall. Von den Anfängen bis zum Ausgang des

ein anstrengendes Verfahren, womöglich in einer Sitzungspause oder am Ende des ersten Verhandlungstages, im Ratssaal des *pretorium nobile*¹⁴ und vor dem Publikum, das der Sitzung beigewohnt hatte.

Die Gerichtsverhandlung beschloss eine Woche, die zwei wichtige Ergebnisse erbracht hatte. Zum einen: Am 25. Juli bestätigte Friedrich III. feierlich die Privilegien des Hauses Österreich in einer mit Goldbulle besiegelten Urkunde, auf die er eigenhändig einen Rekognitionsvermerk schrieb¹⁵. Zum anderen: Am 23. Juli hatte sich der König in Anwesenheit von Kurfürsten und Fürsten Bericht erstatten lassen über den Stand der Kirchenfrage, am 25. Juli gewährte er den Gesandten des Basler Konzils eine Audienz, auf die am 26. Juli eine Sondersitzung der Reichsstände folgte, in der die Vorschläge der Kurfürsten, die zu diesem Zeitpunkt mehrheitlich eine Anerkennung Eugens IV. empfahlen, abgelehnt wurden. Es deutete sich nun die Durchsetzung der Richtung an, die für den König die Rolle eines Mediators zwischen den Parteien vorsah, um ein drittes Konzil vorzubereiten¹⁶. Nach Hauspolitik und Kirchenfrage war das Auftreten des Königs als Richter der dritte, sicher wohlkalkulierte, Höhepunkt dieser Tage. Bei dem Gerichtstermin am 27. und 28. Juli handelte es sich um die erste Sitzung des Hofgerichts nach der Aachener Krönung, und sie fand zudem durch das Insistieren Friedrichs statt, denn die Städtevertreter hatten sich bemüht, diesen Prozess zu verhindern. Dass er selbst den Vorsitz führte, kündigt die in seiner Herrschaft hervortretende Tendenz an, die persönliche Jurisdiktion des Königs zu stärken. Mitten in den Vorbereitungen für die *Reformatio Friderici* und angesichts der

Mittelalters (Darstellungen aus der fränkischen Geschichte 52, 2006) S. 195–212, zum Prozess S. 203f.

14) So Piccolomini über das Frankfurter Rathaus: Enea Silvio Piccolomini, *Germania* 2,39, a cura di Maria Giovanna FADIGA (Edizione nazionale dei testi della storiografia umanistica 5, 2009) S. 198.

15) Reg. Imp. XIII,12 112. Zu dem Rekognitionsvermerk (*Nos Fridericus prelibatus prescripta recognoscimus, profiteamur et approbamus*) vgl. Martin WAGENDORFER, *Eigenhändige Unterfertigungen Kaiser Friedrichs III. auf seinen Urkunden und Briefen*, in: *König und Kanzlist, Kaiser und Papst. Friedrich III. und Enea Silvio Piccolomini in Wiener Neustadt*, hg. von Franz Fuchs / Paul-Joachim Heinig / Martin Wagendorfer (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des MA 32, 2013) S. 215–265, hier S. 227–229, 242, 253f.

16) Diese Darstellung folgt der Rekonstruktion des chronologischen Ablaufs durch HERRE / QUIDDE, *Einleitung* (wie Anm. 12) S. 253f. Zum kirchenpolitischen Kontext vgl. jetzt Johannes HELMRATH, *Das Reich, seine Fürsten und das Basler Konzil*, in: *Wege der Konzilsforschung* (wie Anm. 1) S. 269–301, mit weiterer Literatur.

Notwendigkeit, in den inneren Angelegenheiten des Reichs Präsenz zu zeigen, beabsichtigte Friedrich mit seiner Leitung der Sitzung zweifelsohne ein Signal zu geben. Die symbolische Bedeutung wird unterstrichen durch den Vergleich mit anderen Verfahren, in denen Friedrich die Anhörung der Parteien Kommissaren überließ. Auch in der Auseinandersetzung zwischen Schwäbisch Hall und Konrad von Bebenburg übertrug der König die Fortführung an Erzbischof Dietrich von Köln, nachdem er durch sein Erscheinen am Beginn des Verfahrens demonstriert hatte, dass unter den königlichen Aufgaben Rechtsprechung und Friedenswahrung bei ihm höchste Priorität genossen¹⁷. Dass die Dichterkrönung just auf den Termin der Gerichtssitzung gelegt wurde, spricht dafür, dass sie nicht zufällig gerade am Ende dieser Woche stattfand, und das symbolisch aufgeladene Erscheinen des Königs an diesem Tag macht wahrscheinlich, dass sich ihr Ablauf nicht in der Ausstellung einer Urkunde erschöpfte, sondern mit einer – möglicherweise vereinfachten – Zeremonie verbunden war.

Neben anderen Urkunden¹⁸ fertigte die königliche Kanzlei am 27. Juli auch Piccolominis *privilegium laureationis* aus, das ins Reichsregister mit der Randbemerkung *Creacio poete laureati* eingetragen

17) Zu Hof- und Kammergericht im zeitlichen Umfeld des Frankfurter Reichstags vgl. HERRE / QUIDDE, Einleitung (wie Anm. 12) S. 241–244; die in RTA 16 publizierten Quellen sind zu ergänzen durch die Notizen über Sitzungen des Kammergerichts während des Reichstags, vom 21. Juli bis zum 11. August 1442, bei Daniel LUGER, Das ‚Königliche Gerichtsbuch‘ des Michael von Pfullendorf aus den Jahren 1442 bis 1451 – Zu den Anfängen des Kammergerichts am römisch-deutschen Königshof. Einführung und Edition (Quellen und Forschungen zur Höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich 77, 2022) S. 32–37. – Eine Belebung der königlichen Gerichtsbarkeit 1442 stellt KOLLER, Ausbau (wie Anm. 9) S. 454f., fest; zur Forschungsdiskussion um Hofgerichtsbarkeit und königliche Jurisdiktion vgl. Karl-Friedrich KRIEGER, Rechtliche Grundlagen und Möglichkeiten römisch-deutscher Königsherrschaft im 15. Jahrhundert, in: Das spätmittelalterliche Königtum (wie Anm. 9) S. 465–489, bes. S. 482–488; DERS., König, Reich und Reichsreform im Spätmittelalter (Enzyklopädie deutscher Geschichte 14, 1992) S. 89–94; zur herrschaftlichen Dimension auch Christine REINLE, Zur Gerichtspraxis Kaiser Friedrichs III., in: Kaiser Friedrich III. (1440–1493) in seiner Zeit. Studien anlässlich des 500. Todestags am 19. August 1493/1993, hg. von Paul-Joachim Heinig (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des MA 12, 1993) S. 317–353.

18) In Joseph CHMEL, Regesta chronologico-diplomatica Friderici IV. Romanorum regis (imperatoris III.) (1838) Nr. 797–800, sind vier Urkunden für Empfänger in Straßburg und seinem Umland, in Reg. Imp. XIII,6 23f. zwei Urkunden für die Propstei Zürich und das Kloster Rütli und in Reg. Imp. XIII,33 19 eine Ladung Hildesheims vor das Hofgericht verzeichnet.

wurde¹⁹. Der Wortlaut des Diploms rührt aus der von Petrarca entworfenen Urkunde her, die mit einigen Abweichungen zu großen Teilen wiederholt wurde. Dies hat bisweilen zu der Vermutung geführt, dass Piccolomini die Urkunde seiner Dichterkrönung selbst formuliert habe²⁰, was eindeutig widerlegt werden kann, da Friedrichs Kanzlei auf ein bereits vorhandenes Formular zurückgriff. Exakt derselbe Wortlaut findet sich zuvor zweimal in den Reichsregistern, beim Privileg der Dichterkrönung Antonio Beccadellis durch Sigismund, das in zwei Ausfertigungen auf dem Romzug im Jahr 1432 eingetragen wurde²¹. Die Verwendung dieses Formulars für Piccolominis Urkunde wirft ein Schlaglicht auf die „bis ins erste Jahrzehnt Friedrichs hineinreichende Kanzleitradiation des luxemburgischen Königums“, die durch personelle Kontinuitäten gestützt wurde²². Für Beccadellis Urkunde zeichnete *ad mandatum domini regis* Sigismunds (Vize-)

19) CHMEL, Regesta (wie Anm. 18) Nr. 801, S. 93; Abdruck des Texts im Anhang, Nr. 17, S. XXIX, aus Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Reichsregister O, fol. 158v. Die Urkunde wurde aus Chmel verschiedentlich nachgedruckt: Guido KISCH, Enea Silvio Piccolomini und die Jurisprudenz (1967) S. 110–112; Enea Silvii Piccolominei postea Pii PP. II carmina, hg. von Adrian VAN HECK (Studi e testi 364, 1994) S. 215f.; FLOOD, Poets laureate (wie Anm. 2) 1 S. LXXVIIIf.; eine Gegenüberstellung mit Petrarcas Urkunde vgl. bei MERTENS, Privilegium laureationis (wie Anm. 5) S. 237–245.

20) So Karl GROSSMANN, Die Frühzeit des Humanismus in Wien bis zu Celts Berufung 1497, Jb. für Landeskunde von Niederösterreich N. F. 22 (1929) S. 150–325, hier S. 188; Thea BUYKEN, Enea Silvio Piccolomini. Sein Leben und Werden bis zum Episkopat (1931) S. 46; LHOTSKY, Aeneas Silvius (wie Anm. 3) S. 33; ähnlich noch WEINIG, Aeneas (wie Anm. 4) S. 96; unzutreffend auch Frank-Rutger HAUSMANN, Enea Silvio Piccolomini „poeta“ und die Rezeption der heidnischen Antike, Bibliothèque d’Humanisme et Renaissance 35 (1973) S. 441–461, hier S. 452.

21) Reg. Imp. XI,2 9129 (Parma, 9. Mai 1432); 9208 (Siena, 4. Juli 1432). Zu Beccadellis Dichterkrönung vgl. jetzt PROSKE, Romzug (wie Anm. 5) S. 257–260. Auf das „luxemburgische Formular“ der Dichterkrönungsurkunden Beccadellis und Piccolominis hat MERTENS, Bebelius (wie Anm. 2) S. 640 Anm. 25, nachdrücklich aufmerksam gemacht; vgl. auch Johann RAMMINGER, Das *Privilegium laureationis* des Giovanni Francesco Conti. Ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte des Diploms der Dichterkrönung Petrarcas, Studi umanistici piceni 14 (1994) S. 161–177, bes. S. 174 Anm. 23; HELMRATH, *Vestigia* (wie Anm. 3) S. 80 Anm. 21; WENGORZ, Schreiben (wie Anm. 3) S. 27.

22) Paul-Joachim HEINIG, Zur Kanzlei praxis unter Kaiser Friedrich III. (1440–1493), AfD 31 (1985) S. 383–442, hier S. 389 (Zitat), zur Urkundenausstellung unter dem während des Frankfurter Reichstags amtierenden Kanzler Jakob von Sierck ebd. S. 391–393; zu den in Frankfurt anwesenden Kanzleimitarbeitern ANNAS, Hoftag (wie Anm. 7) 2 S. 369–372; des Weiteren Franz-Reiner ERKENS, Über Kanzlei und Kanzler König Sigismunds. Zum Kontinuitätsproblem in der deut-

Kanzler Kaspar Schlick verantwortlich, während in Piccolominis Diplom in derselben Funktion der Protonotar Wilhelm Tatz²³ erscheint, der bereits in Sigismunds Kanzlei tätig gewesen war. Kaspar Schlick erhielt zwar erst zu Beginn des Jahres 1443 erneut die Leitung der römischen Kanzlei, wurde jedoch schon im Sommer 1442 von Friedrich mit politischen Aufgaben betraut und war einer der Beauftragten, die am 22. Juli den Städtevertretern mitteilten, dass sich der König demnächst um ihre Anliegen kümmern werde. Wenngleich er von Piccolomini nicht als Förderer seiner Dichterkrönung benannt wird²⁴, ist doch anzunehmen, dass er sich noch an die Ehrung Beccadellis erinnerte, die erst ein Jahrzehnt zurücklag.

Gemäß Petrarcas Zeremonie hätte sich Piccolomini einem Examen stellen, ein Gedicht (Gedichte?) vorlegen und eine Ansprache vor größerem Publikum halten müssen. Das *privilegium laureationis* Piccolominis unterstützt die Vorstellung von einem performativen Akt, indem es deiktisch „diese immergrünen Zweige und Blätter des Lorbeers“ hervorhebt, mit denen der König „mit eigenen Händen“

schen Königskanzlei unter dem letzten Luxemburger, AfD 33 (1987) S. 429–458, hier S. 450f.

23) Zu seiner Tätigkeit in Frankfurt vgl. ANNAS, Hoftag (wie Anm. 7) 2 S. 370; zum ambivalenten Verhältnis Piccolominis zu Tatz Claudia MÄRTL, Weltläufige Prälaten, wankelmütige Fürsten, wohlhabende Städte. Der Humanist Enea Silvio Piccolomini (Papst Pius II., 1405–1464) und Bayern, in: Bayern und Italien. Kontinuität und Wandel ihrer traditionellen Bindungen. Vorträge der „Historischen Woche“ der Katholischen Akademie in Bayern vom 17. bis 20. Februar 2010 in München, hg. von Hans-Michael Körner / Florian Schuller (2010) S. 103–123, hier S. 108f. mit Anm. 7; WENGORZ, Schreiben (wie Anm. 3) S. 222f.

24) Zu seiner Biographie und Karriere vgl. zuletzt ausführlich Petr ELBEL / Andreas ZAJIC, Die zwei Körper des Kanzlers? Die „reale“ und die „virtuelle“ Karriere Kaspar Schlicks unter König und Kaiser Sigismund – Epilegomena zu einem alten Forschungsthema I, *Mediaevalia Historica Bohemica* 15,2 (2012) S. 47–143, bes. S. 67–72 (Schlick als Vizekanzler, 1429–1433) und S. 127–135 (Schlick unter Friedrich III.); zu seiner Tätigkeit in Frankfurt ANNAS, Hoftag (wie Anm. 7) 2 S. 363f. – Zum Verhältnis Piccolominis zu Schlick vgl. WENGORZ, Schreiben (wie Anm. 3) S. 169–180; eine Widerlegung der von BUYKEN, Enea Silvio (wie Anm. 20) S. 45f., aufgestellten verfehlten These, Piccolomini habe für Schlick Urkunden gefälscht, um die Dichterkrönung zu erlangen, bereits bei Artur ZECHEL, Studien über Kaspar Schlick. Anfänge – erstes Kanzleramt – Fälschungsfrage. Ein Beitrag zur Geschichte und Diplomatie des 15. Jahrhunderts (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte 15, 1939) S. 257–259, und Berthe WIDMER, Enea Silvio Piccolomini in der sittlichen und politischen Entscheidung (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 88, 1963) S. 37f.; gleichwohl tritt sie noch in neuerer Literatur auf: Barbara BALDI, Il „cardinale tedesco“. Enea Silvio Piccolomini fra impero, papato, Europa (1442–1455) (2012) S. 29f. Anm. 37.

das Haupt des Dichters schmücke, der sich nach langjährigen Studien durch „viele seiner von uns gebilligten Gedichte“ einen Namen in der Dichtkunst gemacht habe²⁵. In dem Gedicht *In Gallum*, das im Frühjahr 1443 entstand, triumphiert Piccolomini, dass er den Lorbeerkranz (*laureaserta*) trage, Dichter genannt werde (*sum dicorque poeta*) und Anklang beim Herrscher wie beim Volk finde²⁶. Ein Jahrzehnt später, als er bestrebt war, sich nach seiner Hinwendung zum geistlichen Stand von seiner früheren Existenz als *poeta* zu distanzieren, schreibt er abschwächend, dass ihn der König mit dem Dichterlorbeer beschenkt habe, nachdem er einige „kleine Werke“ von ihm zu Gesicht bekommen hatte²⁷. Die Annahme, dass Piccolomini tatsächlich nach einem mündlichen Vortrag vom König den Lorbeerkranz aufgesetzt bekam, ist keineswegs abwegig. Friedrich mag 1442 die Prüfung der präsentierten Verse anderen überlassen haben, war aber sicher in der Lage, nicht nur geschriebenes, sondern auch gesprochenes Latein zu verstehen²⁸.

Alphons Lhotskys launige Bemerkung, Friedrich werde die Dichterkrönung gern vollzogen haben, „wie alles, was ihn nichts kostete“, lenkt ab von den Motivationen der Kreise am Hof, welche die Ehrung

25) *qui ... talium studiorum a teneris suis annis scrutator fuit ardentissimus, ita ut ipse ... multis poematibus a se editis et a nobis probatis in arte illa plurimum notus sit, ... eundem Eneam ... manibus propriis perornamus huius semper viridibus lauri ramis et foliis ipsum solenniter decorantes*; CHMEL, Regesta – Anhang (wie Anm. 19) Nr. 17, S. XXIX.

26) Eneae Silvii Carmina (wie Anm. 19) Nr. LIII (77), S. 119; zur Interpretation vgl. Claudia MÄRTL, Eneas Silvius Piccolomini, „In Gallum“ (*Epygrammata* 53). Eine Invektive gegen Martin Le Franc, in: *Lectiones difficiliores – Vom Ethos der Lektüre*, hg. von Jörg Dünne / Kurt Hahn / Lars Schneider (Orbis Romanicus 11, 2019) S. 541–548.

27) An Zbigniew Oleśnicki, 27. Oktober 1453: *non tamen poete nomen propria temeritate suscepimus nec prius hoc titulo sumus usi, quam nos Federicus cesar apud Francfordiam visis quibusdam opusculis nostris laurea nos donavit*; Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini 3,1, hg. von Rudolf WOLKAN (Fontes rerum austriacarum II, 68, 1918) Nr. 177, S. 315–347, hier S. 324. Zur Interpretation vgl. HAUSMANN, Enea Silvio (wie Anm. 20); eine politische Deutung bei Nancy BISSAHA, „Discourses of Power and Desire“: The Letters of Aeneas Silvius Piccolomini (1453), in: *Florence and Beyond. Culture, Society and Politics in Renaissance Italy. Essays in Honour of John M. Najemy*, ed. by David S. Peterson / Daniel E. Bornstein (2008) S. 121–134, bes. S. 128–132.

28) Zeitnahe Hinweise auf Friedrichs Lateinkenntnisse finden sich bei Johannes von Segovia, RTA 16 Nr. 231, S. 601 und 603; Acta Cusana 1,2 (wie Anm. 7) Nr. 528; Eneas Silvius Piccolomini, Pentalogus, hg. von Christoph SCHINGNITZ (MGH Staatsschriften 8, 2009) S. 66, 74.

Piccolominis betrieben, auf den die Beobachtung, dass sich in den Dichterkrönungen das Beziehungsnetz der *poetae laureati* manifestierte, gewiss zutrifft²⁹. Seinen wohlbekannten Aussagen zufolge verdankte er die Dichterkrönung dem Chiemseer Bischof Silvester Pflieger und dem Trierer Erzbischof Jakob von Sierck³⁰, mit denen er als Mitglied der Basler Konzilsgesandtschaft an den Königshof näher vertraut geworden war. Pflieger blieb zusammen mit drei weiteren Räten als Vertreter des Königs in Frankfurt zurück, um die Verhandlungen in der Kirchenfrage und über den Landfrieden voranzubringen, während Friedrich sich nach Aachen zur Krönung aufmachte. Bei den Anhörungen zeichnete *Magister Eneas de Senis* den Vortrag des für Eugen IV. sprechenden Nikolaus von Kues auf, wie Johannes von Segovia, selbst Mitglied der Basler Gesandtschaft, berichtet³¹. Dies ist die einzige Stelle, an welcher der Konzilshistoriograph in seiner Schilderung der Frankfurter Vorgänge Piccolomini erwähnt, der sich in seinen eigenen Aussagen zum Sommer 1442 über die genaue Art seiner Tätigkeit ausschweigt³². Auch wenn er, wie er schreibt, auf Wunsch Felix' V. mitreiste, stand er als päpstlicher Sekretär innerhalb der Basler Gesandtschaft hierarchisch in einer nachgeordneten Position – hinter den drei Kardinälen, den zwei Bischöfen, den acht promovierten Theologen und Juristen³³. Seine Aufgabe war das Mit-

29) LHOTSKY, Aeneas Silvius (wie Anm. 3) S. 33; ähnlich etwa noch FLOOD, Poets laureate (wie Anm. 2) 1 S. LXXIX; zu Dichterkrönungen als Manifestation von Beziehungsnetzen prägnant MERTENS, Sozialgeschichte (wie Anm. 2) S. 19f.

30) Vgl. WENGORZ, Schreiben (wie Anm. 3) S. 27f., 180–186, 229–232; LUGER, Humanismus (wie Anm. 3) S. 53f., jeweils mit Zusammenstellung der Quellen.

31) RTA 16 Nr. 231 §11a, S. 598; Acta Cusana 1,2 (wie Anm. 7) Nr. 518; vgl. HERRE / QUIDDE, Einleitung (wie Anm. 12) S. 231, 245, 248f. – Zu den kirchenpolitischen „Rededuellen“ des Frankfurter Reichstags vgl. Johannes HELMRATH, Kommunikation auf den spätmittelalterlichen Konzilien, in: Wege der Konzilsforschung (wie Anm. 1) S. 15–79, hier S. 52–56 (Erstveröffentlichung 1989).

32) Zu den rückblickenden Äußerungen Piccolominis vgl. WENGORZ, Schreiben (wie Anm. 3) S. 17f., 22f., 27; LUGER, Humanismus (wie Anm. 3) S. 53f.; WEINIG, Aeneas (wie Anm. 4) S. 97f. Anm. 20 und 25. Zu nennen sind außer dem Pentalogus (1443) vor allem die Vita Friedrichs III. (zwischen 1446 und 1449) in *De viris illustribus*, die zweite Geschichte des Basler Konzils (1450), der Brief an Zbigniew Oleśnicki (1453, siehe oben Anm. 27) sowie der in die *Commentarii* eingegangene autobiographische Entwurf aus dem Sommer 1453 (siehe die folgende Anm.).

33) *Ad quem* [d. h. Friedrich III.] *cum Foelix legatos mitteret, Eneam quoque iussit eo pergere*; Pii Secundi Pontificis Maximi *Commentarii* 1,10, hg. von Ibolya BELLUS / Iván BORONKAI (1993) S. 42 Z. 8f., identisch formuliert in der Autobiographie, die 1453 für den Kölner Erzbischof Dietrich von Moers, einen der hartnäckigsten Anhänger des Basler Konzils, bestimmt war (Siena, Biblioteca

schreiben, und vermutlich war es gerade diese Funktion, über die er den Kontakt zu Silvester Pflieger fand, der ihn wiederum nach der Rückkehr des Königs aus Aachen an Jakob von Sierck empfahl, der die römische Kanzlei leitete. Die beiden Kirchenmänner hatten ein Studium in Italien absolviert, was Piccolomini den Zugang zu ihnen erleichtert haben könnte, aber es lässt sich nicht nachvollziehen, wie sie für seine Ernennung zum *poeta laureatus* gewonnen wurden. Piccolominis Pentalogus wirft jedoch mit einem Abstand von nur wenigen Monaten Licht auf die politischen Vorstellungen seiner Förderer, in denen Legitimation und Akzeptanz des Königs als Mediator in der Kirchenfrage und sein Verhältnis zu Italien, auf das sich nach der Königskrönung zwangsläufig der Blick richtete, im Vordergrund standen³⁴.

Die Dichterkrönung bot Friedrich die Möglichkeit, noch vor einem Romzug „in die ruhmreichen Fußstapfen seiner Vorgänger zu treten“ (*antecessorum nostrorum gloriosa imitari vestigia*), wie im *privilegium laureationis* steht, und das nicht allein wegen der Präzedenzfälle Karl IV. und Sigismund. Mit den von Petrarca übernommenen Passagen hob die Urkunde auf die Zuordnung von Dichtern und Kaisern unter einer römischen Perspektive ab, indem der Lorbeerkränze als Auszeichnung des Kaisers wie des Dichters, Caesar und Augustus als literarisch tätige Kaiser und die angeblich antike Sitte der Dichterkrönungen auf dem Kapitol aufgerufen wurden. Durch die Verleihung des Lorbeers inszenierte Friedrich III. sich als Kaiser³⁵. Dass damit

Comunale, G VII 45, fol. 331r); zu dieser vgl. Claudia MÄRTL, *Pauca de origine Enee suaque vita*. Ein unbekanntes Selbstzeugnis Piccolominis, das erste Buch der *Commentarii* und *Platinas Vita Pii II*, DA 71 (2015) S. 149–174. – Zur Zusammensetzung der Konzilsgesandtschaft vgl. ANNAS, Hoftag (wie Anm. 7) 2 S. 376f.

34) Die Erkenntnis, dass Piccolomini im Pentalogus politische Überlegungen maßgeblicher Kreise am Hof zum Ausdruck bringt, ist Hermann HALLAUER, *Der Pentalogus des Aeneas Silvius Piccolomini*, Diss. Köln (1951), zu verdanken; vgl. SCHINGNITZ, Einleitung, in: Piccolomini, *Pentalogus* (wie Anm. 28) S. 7f.; zum Inhalt WENGORZ, Schreiben (wie Anm. 3), zur Kirchenfrage S. 339–374, zur Italienpolitik S. 421–428; zur Darstellung der Herrscherfigur im Pentalogus jüngst Maximiliane BERGER, *Der opake Herrscher. Politisches Entscheiden am Hof Friedrichs III. (1440–1486)* (MA-Forschungen 66, 2020) S. 286–309.

35) So FLOOD, *Poets laureate* (wie Anm. 2) 1 S. LXXXIX. Andeutungsweise ist dieser Gedanke bereits zu finden bei GROSSMANN, *Frühzeit* (wie Anm. 20) S. 187: Die Dichterkrönung „mochte der Eitelkeit Silvios schmeicheln, vielleicht auch der des Kaisers“, und bei WIDMER, *Enea Silvio* (wie Anm. 24) S. 37: „... wie denn neugewählte Herrscher gerne Amtshandlungen vornahmen, die sie als den tatsächlichen Inhaber der verliehenen Macht bekundeten.“

von seiner Seite noch kein tiefes Verständnis für die von Piccolomini repräsentierte humanistische Dichtkunst oder gar die Absicht, diese in Österreich zu etablieren, verbunden sein musste, versteht sich von selbst, doch konnten neuere Forschungen durchaus Anzeichen für eine gewisse Aufgeschlossenheit gegenüber frühhumanistischen Bestrebungen in der Umgebung Friedrichs feststellen, die sich vor allem am Personal Jakobs von Sierck festmachen lassen³⁶. Das häufig gebrauchte Schlagwort von den Dichterkrönungen als einer „Art Förderpreis für erfolversprechende junge Talente“ ist nach Dieter Mertens nicht ganz zutreffend, da es einen grundlegenden Aspekt übersieht: die Verpflichtung zur „literarischen Dienstleistung des Herrscherlobs“, das der *poeta laureatus* fortan zu singen hatte³⁷. Nicht Nachwuchsförderung für Literaten, sondern die Gewinnung einsatzfreudiger Panegyriker war aus Sicht der den Lorbeer verleihenden Herrscher primär das Ziel.

Im Briefwechsel Piccolominis, bei dem nicht nur mit dem Überlieferungszufall, sondern auch mit der Zensur durch den Autor zu rechnen ist, klafft eine große Lücke zwischen dem August 1440 und Ende 1442. Ob er unmittelbar nach seiner Dichterkrönung diese Neuigkeit in seinem Bekanntenkreis verbreitete, wem er sie mitteilte und in welcher Form er das gegebenenfalls tat, ist daher nicht bekannt³⁸. Ein Blick auf die Überlieferung von Piccolominis *privilegium laureationis* zeigt, dass es später unter seinen Lesern durchaus Interesse für diesen Text gab. Die nach dem derzeitigen Kenntnisstand früheste Abschrift außerhalb des Reichsregisters ist heute verschollen; sie lag dem Druck der Urkunde durch von Gudenus zugrunde, der eine 1449 in Zeitz geschriebene Handschrift der Mainzer Dombibliothek

36) LUGER, Humanismus (wie Anm. 3) S. 53f.; DERS., Humanismus am Königshof Friedrichs III. vor Enea Silvio Piccolomini? Ein frühhumanistischer Gelehrtenkreis um Erzbischof Jakob von Trier (†1456) in der Reichskanzlei, in: Das 15. Jahrhundert, hg. von Günter Frank / Franz Fuchs / Mathias Herweg (Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten 15, 2021) S. 55–77.

37) MERTENS, Sozialgeschichte (wie Anm. 2) S. 17 und S. 24.

38) Es sind zwei ausdrückliche Mitteilungen seines Titels überliefert, im ersten datierten Brief nach der chronologischen Lücke, an den Mailänder Erzbischof Francesco Pizzolpasso, 5. Dezember 1442 (*Deinde, si vides me poetam subscriptum, ne mireris, quoniam talem me cesar esse voluit*), und in einem vom Hg. in den April 1443 datierten Brief an Giovanni Campisio (*per regiam maiestatem fui ... laureati poete titulis adornatus*); Enea Silvii Piccolominei epistolarium seculare, hg. von Adrian VAN HECK (Studi e testi 439, 2007) Nr. 41, S. 117–119 und Nr. 55, S. 147f., die Zitate S. 118 und S. 148.

benutzte³⁹. Neben dem Eintrag im Reichsregister lassen sich zwölf Kopien eruieren, die alle der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstammen⁴⁰. Sieben davon enthalten den Text in unterschiedlichen Zusammenstellungen⁴¹. In fünf Handschriften erscheint das *privilegium laureationis* an der Spitze einer Sammlung früher Briefe Piccolominis, die in drei dieser Codices als *Eneis* betitelt wird⁴². Ihr Verhältnis zu Codex Chigi I VI 208, Piccolominis eigenem Exemplar seiner *Epistolae familiares*, das vermutlich von einem 1446 abgeschlos-

39) Valentin Ferdinand VON GUDENUS, *Sylloge variorum diplomatariorum monumentorumque veterum ineditorum adhuc* 1 (Frankfurt a. M. 1728) S. 679–681 (ex cod. *Bibliothecae Mogunt. scripto an. 1449 in Citz*).

40) Sieben Abschriften in Berlin, Köln, Leipzig, Prag, Wrocław und Würzburg sind verzeichnet in Reg. Imp. XIII,7 23; XIII,11 15; XIII,20 14; XIII,21 2; XIII,26 14; XIII,38 19; weitere fünf Kopien in Budapest, München, Schwaz, Wien und Würzburg wurden über digitale Angebote gefunden.

41) Köln, Historisches Archiv der Stadt Köln, Hs. W*86, fol. 54r–v; Leipzig, Universitätsbibliothek, Ms. 1249, fol. 215r–v (aus dem Besitz des Leipziger Magisters Johannes Weisse, †1486); Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3338, fol. 25v; Würzburg, Universitätsbibliothek, M.ch.f.47, fol. 129v (entstanden in Mitteldeutschland, aus dem Besitz des Dr. Georg Hutter Pilegius, †1531); Würzburg, Universitätsbibliothek, M.ch.f.82, fol. 17r (geschrieben von dem Basler Juristen Johannes Ursi/Betz/Bär, †1498?). – Innerhalb einer kleinen Sammlung von Briefen Piccolominis, 1470 (?) geschrieben: Schwaz, Franziskanerkloster, Konventsbibliothek, S IV/7–335, fol. 39v–40v, vgl. Oliver RUGGENTHALER, Ein unbekannter Originalbrief des Enea Silvio Piccolomini im Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz in Schwaz, *Der Schlern* 79 (2005) S. 26–30; zu einer Prager Hs. siehe unten Anm. 44.

42) Am Beginn der Sammlung mit dem Titel *Eneis*: München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 70, fol. 181v–182r (aus dem Besitz Hermann Schedels, †1485); Budapest, Országos Széchényi Könyvtár, Clmae 515, fol. 28r–v (geschrieben von Urbanus Häberling de Veringen, Basel); Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Rkp. IV F 87, fol. 205v–206r; die in allen drei Überlieferungen beigegebene Vorbemerkung ist teilweise abgedruckt bei András VIZKELETY, *Mittelalterliche lateinische Handschriften der Széchényi-Nationalbibliothek* (Cod. lat. 405–556) (Fragmenta et codices in bibliothecis Hungariae 6, 2007) S. 160–164, hier S. 161. – Ohne Titel und Vorbemerkung: Berlin, Staatsbibliothek – Preussischer Kulturbesitz, Ms. theol. lat. fol. 638, fol. 157r (entstanden in Leipzig); Leipzig, Universitätsbibliothek, Rep. II 72, fol. 1r (aus dem Besitz des Leipziger Professors Dr. Stanislaus Pechmann de Sweydnitz). – Zu den Büchersammlungen Schedels und Pechmanns vgl. Franz FUCHS, Hermann Schedel und der Frühhumanismus in Eichstätt, in: *Reform und früher Humanismus in Eichstätt*. Bischof Johann von Eych (1445–1464), hg. von Jürgen Dendorfer unter Mitarbeit von Jessika Nowak (Eichstätt Studien N. F. 69, 2015) S. 117–132, bzw. Matthias EIFLER, Zum Buchbesitz Naumburger Kanoniker im 15. Jahrhundert – Ergebnisse eines Erschließungsprojektes am Leipziger Handschriftenzentrum, *Leipziger Jb. zur Buchgeschichte* 23 (2015) S. 41–60, hier S. 45–47.

senen Kopialbuch abgeschrieben und von ihm um 1450 ein erstes Mal bearbeitet wurde⁴³, bleibt noch zu bestimmen. Der Verdacht steht im Raum, dass Piccolomini seine Briefsammlung ursprünglich mit dem *privilegium laureationis* begann und es im Zuge seiner Korrekturen, bei denen er u. a. den Titel *poeta* strich, wieder entfernte, während sich in den genannten fünf Codices Spuren eines älteren Stadiums der Sammlung erhalten haben könnten. Dies ist allerdings eine Hypothese, die einer ausgedehnten Überprüfung durch eine Untersuchung der Handschriftensammlungen Piccolominis bedürfte, die hier nicht geleistet werden kann. Es ist ebenso möglich, dass die Verbindung des *privilegium laureationis* mit Briefen Piccolominis durch dessen nordalpine Verehrer eingeführt wurde. Angesichts des Panoramas der handschriftlichen Überlieferung des *privilegium laureationis* ist eine gezielte Verbreitung der Urkunde durch Piccolomini selbst jedenfalls nicht wahrscheinlich, und das Diplom hat wohl erst im Zuge des wachsenden Interesses, das sich im Deutschen Reich auf Piccolomini als Autor nach seiner Papstwahl richtete, größere Aufmerksamkeit gefunden. Dafür spricht auch, dass der Text zwischen 1475 und 1482 in der Anthologie gedruckt wurde, die der aus Westfalen stammende Humanist Antonius Liber aus Kölner Bibliotheken zusammentrug, um das Studium guten Briefstils zu erleichtern; er verwies bereits in der Vorrede auf Pius II. und verwendete zehn Folien auf Briefe Piccolominis, in die er die Urkunde mit der Überschrift *Epistola cesaree maiestatis pro laureatione Enee Silvii poete celeberrimi* einordnete⁴⁴.

Unter den literarischen Aktivitäten, mit denen Piccolomini seinen Anspruch als *poeta* umzusetzen suchte, ist sein dichterisches Werk von historischer Seite weitgehend vernachlässigt und im Zusammen-

43) Vgl. Martin WAGENDORFER, Die Schrift des Eneas Silvius Piccolomini (Studi e testi 441, 2008) S. 226–229.

44) Antonius Liber, *Familiarium epistolarum compendium*, Köln, Johannes Koelhoff; im Gesamtkatalog der Wiegendrucke (<https://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de/docs/M18129.htm>; abgerufen am 14. August 2024) auf ca. 1475, im Incunabula Short Title Catalogue (<https://data.cerl.org/istc/il00195950>; abgerufen am 14. August 2024) auf 1482 oder ca. 1480 datiert. Zum Inhalt des Werks vgl. Adrie H. VAN DER LAAN, Antonius Liber Susatensis – *Familiarium Epistolarum Compendium*, *Humanistica Lovaniensia* 44 (1995) S. 137–167, bes. S. 155; Thomas J. MAURO, *Praeceptor Austriae. Aeneas Sylvius Piccolomini (Pius II) and the Transmission of Italian Humanism before Erasmus*, Diss. Chicago (2003) S. 215–217 und S. 619. – Die Hs. Praha, Národní knihovna, I.D.12, fol. 226r–v, enthält die Urkunde (Überschrift: *Laureacio Enee*) wie das Compendium ohne Datierung, ist also vermutlich von diesem abhängig.

hang mit der Dichterkrönung kaum erörtert worden⁴⁵. Die Überlieferung der verstreut erhaltenen Gedichte, die Piccolomini nicht in seine Sammlungen *Cinthia* und *Epigrammata* aufnahm, ist noch nicht aufgearbeitet; darunter befindet sich ein 124 Hexameter umfassendes Preisgedicht auf Friedrich III., das erstmals durch Adrian van Heck als *Varia* 116 gedruckt wurde⁴⁶. Eine literaturwissenschaftliche Untersuchung befasste sich mit dem Aufbau des Gedichts und dem darin entwickelten Bild Friedrichs, verfehlte jedoch zentrale historische Aussagen des Texts⁴⁷, während eine Abhandlung zu Piccolominis Konstruktion von Hexametern lapidar feststellte, das Gedicht sei bei der Dichterkrönung des Autors oder kurze Zeit später entstanden, ohne hierfür einen Beleg zu liefern⁴⁸. Diese Hypothese lässt sich in der Tat erhärten und präzisieren.

45) Eine Ausnahme bildet Georg VOIGT, *Enea Silvio de' Piccolomini*, als Papst Pius der Zweite, und sein Zeitalter, 3 Bde. (1856–1863), hier 2 (1862) S. 266–269, dem aber nur ein Bruchteil der erhaltenen Gedichte bekannt war. Serge STOLF, *Les Lettres et la Tiare. E. S. Piccolomini, un humaniste au XV^e siècle (Études et essais sur la Renaissance 98, 2012) S. 100–107*, bespricht im Anschluss an eine kurze Erwähnung der Dichterkrönung die frühe Sammlung *Cinthia* aus literaturwissenschaftlicher Perspektive. – Einen Überblick zur Editions- und Forschungslage bieten aus philologischer Sicht Armando BISANTI, *L'epigramma Ad Carolum regem* di Enea Silvio Piccolomini fra dimensione encomiastica e professione poetica, *Studi umanistici piceni* 36 (2016) S. 77–100, und Jean-Louis CHARLET, *État présent des recherches sur la poésie latine d'Enea Silvio Piccolomini*, in: *Pio II umanista europeo. Atti del XVII Convegno Internazionale (Chianciano – Pienza 18–21 luglio 2005)*, a cura di Luisa Secchi Tarugi (*Quaderni della Rassegna* 49, 2007) S. 81–88; einen inhaltlichen Überblick vgl. bei Moreno LIFODI, *Enea Silvio Piccolomini poeta: generi, modelli, temi e personaggi dei carmina*, *Progressus. Rivista di Storia Scrittura e Società* 3 (2016) S. 134–145.

46) *Eneae Silvii Carmina* (wie Anm. 19) Nr. 116, S. 182–187. – Zu van Hecks Edition der Gedichte insgesamt vgl. Mario MARTELLI, *In Aeneae Silvii Carmina annotatiunculae*, *Interpres* 16 (1997) S. 245–273. – *Eneas Silvio Piccolomini. Papa Pío Segundo, Poemas. Introducción, texto latino y notas de Ana PÉREZ VEGA* (2004) enthält *Varia* 116 nicht.

47) Béatrice CHARLET-MESDJIAN, *L'éloge de l'empereur Frédéric III par Enea Silvio Piccolomini*, in: *Pio II* (wie Anm. 45) S. 337–345, bezieht die Verse zur Aachener Krönung (V. 45f.) irrig auf die Dichterkrönung Piccolominis, bestimmt den Ort des königlichen Einzugs falsch als Rom statt Aachen und erkennt die Anspielung auf Friedrichs Jerusalemwallfahrt (V. 54–64) nicht. Vgl. dazu bereits Claudia MÄRTL, *Anmerkungen zum Werk des Eneas Silvius Piccolomini (Historia Australis, Pentalogus, Dialogus)*, in: *König und Kanzlist* (wie Anm. 15) S. 1–30, hier S. 6f. Anm. 20.

48) Jean-Louis CHARLET, *Quelques observations sur l'hexamètre d'Enea Silvio Piccolomini*, *Cahiers d'études italiennes* 13 (2011) S. 17–35, hier S. 18: „adressé à l'empereur Frédéric III lors de son couronnement poétique (27 juillet 1442) ou peu

Varia 116⁴⁹ beginnt mit der Aufforderung des Autors an Kalliope, die Muse der epischen Dichtung, ihm zur Seite zu stehen bei der dichterischen Schilderung des Königs, von dessen Herrschaft die Beendigung der gegenwärtigen unseligen Zustände zu erwarten sei. Darauf folgt ein 42 Verse umfassender Bericht der Muse über die Unterredung, die sie bei ihrem letzten Besuch auf dem Parnass mit Apollo führte. Dass sie dort als letzte der neun Musen erschien, habe sie damit entschuldigt, dass sie zuvor dem Einzug und der Krönung des Königs in Aachen beigewohnt habe. Die Begleiter des von der Donau an den Rhein geeilten Herrschers würdigt sie als eine prächtige Schar und hebt unter den Kurfürsten besonders Pfalzgraf Ludwig wegen seiner Jugend und Schönheit⁵⁰ hervor. Friedrich sei, alle überragend, nicht anders als der siegreiche Alexander in Babylon eingezogen und habe schon durch seine Haltung während der Krönung gezeigt, wieviel Klugheit und Tugend er besitze. Zuletzt richtet Kalliope an Apollo die Bitte, er möge ihr kraft seiner durch Dreifuß und Lorbeer verbürgten Sehergabe verraten, welchen Verlauf die Herrschaft des neuen Königs nehmen werde, da sie seine Taten besingen wolle, „sofern sie der Dichtkunst würdig“ (V. 50) seien. In seiner langen Antwort, die 55 Verse einnimmt, gibt Apollo preis, dass er Friedrich schon als ganz jungen Mann beobachtet habe, als dieser bei der Fahrt in das Heilige Land an seinem Sitz Gyarus vorbeisegelte. Damals habe er Frömmigkeit, Gerechtigkeitsliebe, Beherrztheit und asketische Lebensweise an ihm bemerken können. Den größten Teil seiner Ausführungen widmet Apollo jedoch dem Italienzug, den er Friedrich als nächsten politischen Schritt dringend empfiehlt, um die Kaiserwürde zu erringen. Die Kampfstärke und Kriegskunst vereinende Herrschaft über Deutsche und Italiener werde ihm fast von selbst die Unterwerfung der anderen Völker eintragen, als Weltherrscher werde er den allgemeinen Frieden herbeiführen und den Tempel des Janus schlie-

après“. Es bleibt allerdings unklar, ob dieser Aussage der irrige Bezug von V. 45f. zugrunde liegt (siehe Anm. 47) oder die Annahme eines entstehungsgeschichtlichen Zusammenhangs, wie sie im vorliegenden Beitrag vertreten wird.

49) Zum Folgenden siehe die Edition und Übersetzung des Gedichts unten im Anhang.

50) Bei dieser in Eneid Silvii Carmina (wie Anm. 19) Nr. 116, S. 183 Anm. 31, irrig mit Ludwig IX. von Bayern-Landshut (1417–1479) identifizierten Person handelt es sich um Ludwig IV. von der Pfalz, der 1424 geboren wurde, also erst 16 Jahre alt war; vgl. dazu den Bericht über die Aachener Krönung in der Chronik des Johannes von Stablo, RTA 16 Nr. 107 §1c, S. 187: *unk moult beaul enfant en l'eage de 16 ou 18 ains*.

ßen. Über diese Antwort freut sich Kalliope sehr, da sie ein Goldenes Zeitalter der Musen heraufziehen sieht. Sie fordert die Dichter auf, Friedrich zu besingen, ermuntert Piccolomini, für den König „eifrig die tönende Hirtenflöte zu blasen“ (V. 116), und verspricht, ihn ebenso wie Klio niemals im Stich zu lassen. Nun ergreift wieder der Autor das Wort, indem er sich Kalliope anschließt („Dichter, produziert Verse, Italiener und Deutsche zugleich“, V. 119f.) und an Friedrich in direkter Anrede einen Glück- und Segenswunsch richtet, mit dem das Gedicht endet.

Der Text ist in den Wochen unmittelbar nach der Aachener Krönung entstanden, wie aus deren Schilderung und der Betonung der neuen Königswürde Friedrichs geschlossen werden kann. Der Inhalt erweist Varia 116 als ein Gelegenheitsgedicht, das derart perfekt auf die Situation der Dichterkrönung zugeschnitten ist, dass an eine Vorlage oder sogar einen mündlichen Vortrag des Texts in diesem Rahmen zu denken ist – vor ebenjenem Publikum, das eingangs als Begleitung Friedrichs in Aachen gerühmt wird. Den geistlichen Rezipienten wie der Frömmigkeit des Habsburgers⁵¹ trägt Piccolomini Rechnung, indem er den christlichen Glauben als unhintergehbare Basis der mythologischen Einkleidung ins Spiel bringt: Apollo und die Musen, ja sogar die Büsche auf dem Parnass, bekunden bei der Erwähnung von Reliquien der Gottesmutter in Aachen ihre Reverenz durch Niederknien und Verneigungen (V. 22–24). Der Einzug des Herrschers und seiner Begleitung wird mit den Topoi einer Heldenschau beschrieben, doch mischen sich darunter Details, die auf die historischen Berichte aus Aachen verweisen, so vor allem das „feurige Ross“ des einziehenden Herrschers (V. 26f.; er saß auf einem schwarzen Streitross) und das „funkelnde Gold“ (V. 37; an der Spitze des Zugs ritten Knappen und gerüstete Reiter in goldverzierter Kleidung, Friedrich trug eine Rüstung mit goldenem Schwertgurt und ein edelsteinbesetztes goldenes Halsband)⁵². Die Verse ‚übersetzen‘ zudem Piccolominis Angaben

51) Die Bedeutung der christlichen Religion in Varia 116 hebt CHARLET-MESDJIAN, *L'éloge* (wie Anm. 47) S. 344f., hervor, allerdings ohne Berücksichtigung des historischen Kontexts; zur Religiosität, insbesondere auch zur Marienverehrung, Friedrichs III., vgl. Franz FUCHS, Frömmigkeit und Heiligenverehrung im Notizbuch Friedrichs III., in: *Das Notizbuch Kaiser Friedrichs III. Vorträge der interdisziplinären Tagung vom 17. und 18. November 2022*, hg. von Martin Wagentorfer (MGH Schriften 83, 2024) S. 297–316.

52) Vgl. den in die Chronik des Johannes von Stabulo inserierten Bericht, RTA 16 Nr. 107 §1a, S. 186f. (Gold an der Kleidung von 20 Pagen und 40 gerüsteten Reitern), §1l S. 188 (Friedrich in Rüstung *sur un noir diestrier*); und ebd. den

in seiner Vita Friedrichs III., wonach der künftige König gerüstet zusammen mit 17 Fürsten und über 20 000 Reitern in Aachen einzog und dort *cum magna pace* gekrönt wurde⁵³.

Für die staatsmännischen Qualitäten Friedrichs findet das Gedicht ein einprägsames Bild in der über die Jerusalemwallfahrt hinausweisenden Beschreibung des am Schiffsheck sitzenden Pilgers, der die Winde beobachtet und dem Steuermann den Kurs angibt (V. 62–64). In der panegyrischen Zuspitzung auf Friedrich als den universalen Friedensherrscher werden das augusteische Zeitalter und Dantes Idee des Weltfriedens in der Universalmonarchie evoziert, die insbesondere in der Vorstellung sichtbar wird, dass der legitime Universalmonarch der naturgemäß gerechte Herrscher sei, dem sich die der Tyrannei ihrer Machthaber müden Italiener freiwillig unterstellen würden (V. 105f.)⁵⁴. Daneben spielen auch die Prophezeiungen über einen Endzeitkaiser namens Friedrich III., hier in ihrer positiven Version, eine Rolle. Aspekte des Namens Friedrich wurden bereits in der Rede angesprochen, die der kurfürstliche Gesandte Tilman Joel von Linz 1440 in Wiener Neustadt hielt, und Piccolomini erwähnte selbst

anonymen Bericht Nr. 109 §1, S. 195 (Ritter in vergoldeter Rüstung), §5 S. 196f. (Rüstung, Gürtel und Halsband Friedrichs).

53) Enee Silvii Piccolominei postea Pii PP. II De viris illustribus, hg. von Adrian VAN HECK (Studi e testi 341, 1991) S. 61f. – Zu den Teilnehmern des Aachener Krönungstags vgl. ANNAS, Hoftag (wie Anm. 7) 2 S. 355–358. Eine Teilnehmerliste im anonymen Reisebericht zur Krönungsreise führt *Mayster Eneas de Seins* auf; SEEMÜLLER, Krönungsreise (wie Anm. 7) S. 662. Da sich hin und wieder die irrierte Angabe findet, Piccolomini sei nach Aachen mitgereist, ist darauf hinzuweisen, dass dies definitiv nicht der Fall war; die Liste ist auf das Hofgesinde Friedrichs an der Jahreswende 1442/1443 zu beziehen, vgl. RTA 16 S. 153 Anm. 2 und S. 159.

54) Zur Rezeption von Dantes *Monarchia*, in der diese Vorstellung ausgeführt wird, vgl. Francis CHENEVAL, Die Rezeption der *Monarchia* Dantes bis zur Editio Princeps im Jahre 1559. Metamorphosen eines philosophischen Werkes (Humanistische Bibliothek, Reihe 1, 47, 1995); zur Konstruktion des Universalherrschers jüngst Christian KAISER, Blut, Samen, *nobilitas*: Die Physis des Weltmonarchen bei Dante, in: Natur und Herrschaft. Analysen zur Physik der Macht, hg. von Kay Peter Jankrift / Alexander Kagerer / Christian Kaiser / María Ángeles Martín Romera (2016) S. 75–114. Dantes Werk zählt zu den Vorlagen des Traktats *De potestate imperatoris et papae* von Piccolominis Lehrer Antonio Roselli (†1466), der Abschriften davon Kaiser Sigismund und Friedrich III. widmete; vgl. dazu den Eintrag im digitalen Repertorium Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters, <https://www.geschichtsquellen.de/werk/1830> (Bearbeitungsstand: 18. März 2022; abgerufen am 14. August 2024).

in späteren Werken, dass Prophetien zu einem dritten Friedrich im Vorfeld der Königswahl wie der Kaiserkrönung verbreitet wurden⁵⁵.

Im Hinblick auf Charakter und Eigenschaften Friedrichs benennt das Gedicht einige Facetten, die zu festen Bestandteilen des Bildes dieses Herrschers wurden. So ist der mehrfache Verweis auf aus den Gestirnen abgeleitete positive Prognosen (V. 5, 10, 101f.) eine Anspielung auf die gut bezeugte Vorliebe des Habsburgers für die Astrologie; die gepriesene Zurückhaltung Friedrichs bei Essen und Trinken (V. 69) ist ebenfalls vielfach belegt⁵⁶. Mit dem Stichwort des von Frieden erfüllten „saturnischen Zeitalters“, das mit Friedrichs Herrschaft anbreche (V. 110), wird die zeitgenössische Zuordnung seines melancholischen Temperaments zum Planeten Saturn geschickt ins Positive gewendet⁵⁷. Der aktuellen Situation, in der das Gedicht entstand, ist die besondere Betonung der Gerechtigkeitsliebe geschuldet, die neben der Frömmigkeit als wichtigste Eigenschaft des Königs hervortritt und in einen Zusammenhang mit seinen Bemühungen um Frieden gesetzt wird. An Friedrich wird gerühmt, dass er an Billigkeit und Recht festhalte und ein Feind des Verbrechens sei (V. 66); die aus der römischen Antike zum Vergleich beigebrachten Tugendhelden sind nicht nur *exempla* der Mäßigkeit, sondern auch der Gerechtigkeit⁵⁸; dank seiner starken Herrschaft wird die Friedenswahrung alle Grenzen überwinden und zuletzt die ganze Erde umfassen (V. 91f.); in dem von ihm herbeige-

55) Der chronologisch nächstfolgende Verweis findet sich bereits bei Piccolomini, *Pentalogus* (wie Anm. 28) S. 198. – Vgl. hier nur Tilman STRUVE, *Utopie und gesellschaftliche Wirklichkeit. Zur Bedeutung des Friedenskaisers im späten Mittelalter*, in: DERS., *Staat und Gesellschaft im Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze* (Historische Forschungen 80, 2004) S. 291–315 (Erstveröffentlichung 1977); Hannes MÖHRING, *Der Weltkaiser der Endzeit. Entstehung, Wandel und Wirkung einer tausendjährigen Weissagung* (MA-Forschungen 3, 2000) S. 248–253; Franz FUCHS, *Kaiser Friedrich III. und der dritte Friedrich*, in: *Das 15. Jahrhundert* (wie Anm. 36) S. 19–27, bes. S. 23–25.

56) Grundlegend Brigitte HALLER, *Kaiser Friedrich III. im Urteil der Zeitgenossen* (Wiener Dissertationen aus dem Gebiete der Geschichte 5, 1965); Alphons LHOTSKY, *Kaiser Friedrich III. Sein Leben und seine Persönlichkeit*, in: *Aufsätze 2* (wie Anm. 3) S. 119–163, hier S. 151; Christine REINLE, *Geheimwissenschaften und Politik. Mantik, Magie und Astrologie an den Höfen Kaiser Friedrichs III. und Pfalzgraf Friedrichs des Siegreichen*, in: *König, Fürsten und Reich im 15. Jahrhundert*, hg. von Franz Fuchs / Paul-Joachim Heinig / Jörg Schwarz (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des MA 29, 2009) S. 319–347, hier S. 336–340.

57) Vgl. Claudia MÄRTL, *Ein Regimen gegen Melancholie für Kaiser Friedrich III.*, DA 79 (2023) S. 135–161, hier S. 152.

58) Das hebt der zeitgenössische Kommentar zu dem Gedicht hervor, siehe unten S. 576 (§25).

führten Weltfrieden wird jeder mit dem ihm zugefallenen Geschick zufrieden sein, und Wanderer wie Seemann werden unbehelligt ihrer Wege ziehen (V. 96–98). Diese Verse sind vorzüglich geeignet, um die Bemühungen um einen Landfrieden, der das zweite große Thema des Frankfurter Reichstags neben der Kirchenfrage war, und die vom König präsiidierte Gerichtssitzung, die von Überfällen und Fehdehandlungen ihren Ausgang nahm, panegyrisch ins rechte Licht zu rücken.

Nimmt man eine performative Inszenierung mit einem Vortrag des Gedichts an, so drängt sich der Eindruck auf, dass der Aufbau am Ende auf die Krönung mit dem Dichterlorbeer hinführt. Diese wird in dem Gedicht nicht erwähnt, wohl aber vorbereitet, indem zuerst Apollo als Besitzer des Lorbeers erscheint (V. 47) und dann Friedrich an seine Stelle tritt, was über ein Zitat aus Vergils Vierter Ekloge vermittelt wird. Dort gilt der Vers *Tuus iam regnat Apollo* Augustus, hier wird Friedrich als Förderer der Dichter gerühmt: *Vester iam regnat Apollo* (V. 113)⁵⁹. Friedrich wird so in die Rolle des Apollo-Augustus projiziert, während Piccolomini in der Nachfolge Vergils als seherischer *vates* auftritt. Die im selben Kontext folgende Nennung der Klio verweist zudem auf den im *privilegium laureationis* formulierten Auftrag an Piccolomini, nicht nur als *poeta*, sondern auch als *historicus* zu wirken. Nachdem die letzten Verse, in denen der König direkt angesprochen wird, verklungen waren, konnte sich, gewissermaßen als seine Antwort, die Verlesung der Urkunde anschließen, in der eingangs die Beziehung von Dichtern und Herrschern aufgegriffen wird.

Adrian van Heck hat rund 40 Anleihen bei Vergil kenntlich gemacht⁶⁰, die durch eine Nachlese um weitere Belege vermehrt werden

59) Zur Vierten Ekloge Vergils und ihrer ungeheuren Wirkungsgeschichte existiert eine nahezu unüberschaubare Literatur; vgl. als Zusammenfassung neueren Datums Andrea CUCCHIARELLI, *A Commentary on Virgil's Eclogues* (2023) S. 196–242. Dass Varia 116 auf jenen Auslegungen der Vierten Ekloge beruht, in denen „Apollo“ auf Augustus bezogen wurde, bestätigt der zeitgenössische Kommentar, unten S. 578 (§45).

60) Vgl. VAN HECK, Kommentar zu Eneae Silvii Carmina (wie Anm. 19) Nr. 116, S. 182–187; CHARLET-MESDJIAN, *L'éloge* (wie Anm. 47) S. 343, zählt bei van Heck 51 Bezüge, indem sie parallele Stellen Vergils jeweils als ein Zitat wertet. – Die Vergilrezeption Piccolominis gehört mittlerweile in Bezug auf die Commentarii zu den am besten erforschten Aspekten seines Werks; vgl. Norbert SEEGER, *Eneae Vergilianus. Vergilisches in den „Kommentaren“ des Eneae Silvio Piccolomini (Pius II.)* (Commentationes Aenipontanae 30, 1997); Karl A. E. ENENKEL, *Die Erfindung des Menschen. Die Autobiographik des frühneuzeitlichen Humanismus von Petrarca bis Lipsius* (2008) S. 321–329; Hans KILB, *Translation des Andreas-Hauptes vs. Katabasis des Aeneas. Zur Aeneis-Rezeption im VII. und*

können. Die Konzeption von Varia 116 beruht auf einer Überblendung der Vierten Ekloge und des sechsten Buchs der Aeneis. Das Gedicht verwandelt sich ab Vers 110 in eine *réécriture* der Vierten Ekloge, ergänzt durch die Fünfte Ekloge, wodurch auch der eingangs prognostizierte Zeitenwandel unter der Herrschaft Friedrichs als das von Vergil besungene saturnische Weltalter bestimmt wird. Die der Ekloge entstammenden Gedanken rahmen somit das Preisgedicht an Beginn und Ende; die Aeneis ist hingegen im Gespräch Kalliopes und Apollos mit Zitaten und Anklängen aus nahezu allen Büchern vertreten, wobei das vierte, sechste und achte Buch häufiger vorkommen als die anderen. Aus dem vierten und achten Buch entnimmt Piccolomini vor allem Verse zur rühmenden Beschreibung von Personen; die Zitate aus dem sechsten Buch sind inhaltlich breiter gestreut. Indem Piccolomini mit den Worten Apollos einen Blick in die Zukunft tut, schließt er sich an das sechste Buch der Aeneis an, das Aeneas' Besuch bei der cumäischen Sibylle und in der Unterwelt schildert, bei dem diesem seine Ankunft in Italien geweissagt und die künftige Größe Roms enthüllt wird. Angenähert an die Situation des Aeneas soll in Varia 116 Friedrich, den Piccolomini zuvor eine Fahrt durch das Mittelmeer – wenn auch nach Jerusalem – hat unternehmen lassen, auf den Weg nach Italien geleitet werden, der in einer Entdramatisierung der in der Aeneis geweissagten „schrecklichen Kriege“ als militärisch leicht zu bewältigende Aufgabe dargestellt wird.

Von weiteren intertextuellen Bezügen seien noch Juvenals Satiren erwähnt, die mit vier Zitaten bedacht werden und höchstwahrscheinlich den Beginn des Gedichts angeregt haben. Mit der Aufforderung *Incipe, Calliope* leitet Juvenal in der vierten Satire seinen Bericht über den Transport eines riesigen Butts von der Adriaküste an den Hof Kaiser Domitians und die dort geführten Beratungen zur Zubereitung des Fisches ein⁶¹. Bei Piccolomini erscheint die Wendung ganz ohne den ironisch-sarkastischen Unterton Juvenals, aber er hat sie wohl

VIII. Buch der Kommentarien von Pius II. Piccolomini, Neulateinisches Jb. 16 (2014) S. 91–117. Vergilisches kommt auch zur Sprache in der auf die Rezeption antiker Prosaschriftsteller konzentrierten Arbeit von Christian GUERRA, Der erzählte Papst. Enea Silvio Piccolomini-Pius II. und die römische Historiographie in den *Commentarii de rebus a se gestis* (Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft 46, 2018), vgl. im Register S. 315 und S. 324f.

61) *Incipe, Calliope, licet et considerare. Non est / cantandum, res vera agitur. Narrate, puellae*; Juvenal, Satire 4,35. Zur Deutung dieser Satire vgl. zusammenfassend Christine SCHMITZ, Juvenal (Studienbücher Antike 16, 2019) S. 94–101, mit weiteren Literaturhinweisen.

nicht kontextfrei übernommen, sondern wurde durch den spezifischen Inhalt der Satire auf sie gebracht. Denn am 16. Juli 1442 hatte Friedrich III. ein riesiges „Fischhaupt“ geschenkt bekommen, das in der Länge 18 Schuh maß und in der Höhe größer als ein Mann war. Dieses naturhistorische Kuriosum – vermutlich das Gerippe eines großen Meerestiers, etwa eines Wals – wurde ihm von seinem Kämmerer Wolfgang Wolfenreuter aus Flandern mitgebracht⁶² und scheint in der Hofgesellschaft einige Aufmerksamkeit erregt zu haben, sodass die Kunde davon vermutlich weitere Kreise unter den Reichstagsbesuchern zog. Bei Piccolomini, der ein intensiver Leser Juvenals war⁶³, könnte so eine Assoziation an Juvenals Satire geweckt worden sein.

Innerhalb von Piccolominis Werk weist Varia 116 die engsten Beziehungen zu dem etwa sieben Monate später entstandenen Pentalogus auf. Der Pentalogus entwickelt nicht nur die in dem Gedicht im Hinblick auf Italien skizzierten Perspektiven detailliert weiter und diskutiert sie kontrovers, sondern bietet auch in dem einleitenden Gespräch des Autors mit dem König über Bedeutung und Aufgaben der Dichter eine ausgedehnte programmatische Stellungnahme Piccolominis zu seinem *privilegium laureationis*⁶⁴. *Privilegium laureationis* und Preisgedicht sind gewissermaßen die Kerne, aus denen Piccolomini zwei Themenbereiche des dreiteiligen Pentalogus entfaltet. Der politische Kontext des Hochsommers 1442 scheint rückblickend in der Mahnung an Friedrich III. auf, er möge die Erwartungen, die er in Frankfurt geweckt habe, nicht enttäuschen⁶⁵. Mit der auf den neuen Herrscher gesetzten *optima expectatio* ist zugleich eine wichtige Aussage des Preisgedichts umschrieben, das ebenso wie der Pentalogus wesentliche Inhalte dem Umfeld Friedrichs verdankte, die durch

62) Vgl. den anonymen Reisebericht, SEEMÜLLER, Krönungsreise (wie Anm. 7) S. 643f., mit dem Kommentar des Verfassers: *Nienmant het kain grösser vischhawbt gesehen*. – Zu Wolfgang Wolfenreuter vgl. ANNAS, Hoftag (wie Anm. 7) 2 S. 347, 367.

63) In dem Codex Bibliotheca Apostolica Vaticana, Chigi H IV 135 ist eine eigenhändige, von ihm dicht glossierte Abschrift der Satiren Juvenals erhalten; vgl. WAGENDORFER, Schrift (wie Anm. 43) S. 96–105, mit einer Datierung „wahrscheinlich ... ins Jahr 1433“ (S. 105).

64) Vgl. zu den beiden Themenkreisen WENGORZ, Schreiben (wie Anm. 3) S. 234–243 und S. 421–428.

65) *Omissa vero desidia quondam accusent, quod ultimum minime de te suspicor, qui in initio regni tui taliter te habuisti et precipue nuper Frankfordie, ut optimam expectationem de te prebueris*; Piccolomini, Pentalogus (wie Anm. 28) S. 102 Z. 18–21.

Piccolomini sprachlich und konzeptionell in eine lateinische Form gebracht wurden. Gestaltung und Fokussierung waren dem Können des humanistisch gebildeten Italieners überlassen, doch er lieferte mit Varia 116 nicht nur die von einem *poeta laureatus* zu erwartende Herrscherpanegyrik, sondern reagierte überdies auf politische Überlegungen, deren Trägerkreise im Pentalogus sichtbar werden. Die Einordnung der Dichterkrönung in die hoffnungsvollen Anfänge Friedrichs III. verschiebt den Akzent von dem in der älteren Literatur gern apostrophierten „Ehrgeiz“ Piccolominis auf die Zielsetzungen, die seine Förderer mit diesem Schritt verbanden.

Ähnlich wie das „Fünfergespräch“ gehört auch Varia 116 zu den Werken, die Piccolomini wohl absichtlich nicht verbreitete⁶⁶; jedenfalls hat er es nicht in die Auswahl seiner poetischen Produktion aufgenommen, die er Anfang 1458 unter dem Titel *Epygrammata* zusammenstellte, und es findet sich auch sonst keine autornahe Abschrift. Wie die Überlieferung von Varia 116 verrät, blieb das Gedicht jedoch nicht unbeachtet und ist nach derzeitigem Kenntnisstand in drei Abschriften erhalten, von denen in van Hecks Edition nur eine benutzt wird, der seit dem 19. Jahrhundert bekannte Clm 526 der Bayerischen Staatsbibliothek (M)⁶⁷. Dank der fortschreitenden Katalogisierung und Digitalisierung können zwei weitere hinzugefügt werden: Kassel, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek, 4° Ms. philos. 6 (K), und New Haven, Yale University, Beinecke Rare Book and Manuscript Library, Ms. 462 (N). In allen drei Handschriften wird das Gedicht zusammen mit einem schulmäßigen Kommentar überliefert, der bis jetzt unedierte ist⁶⁸.

K wurde zur Gänze in Ulm von Dr. iur. utr. Ulrich Lochner geschrieben, der die enthaltenen Abschriften vom 11. Juni bis zum 6. September 1470 datierte, dabei das Gedicht jedoch aussparte⁶⁹. Er

66) Zur Überlieferung des Pentalogus vgl. SCHINGNITZ, Einleitung, in: Piccolomini, Pentalogus (wie Anm. 28) S. 15, 30–33.

67) VOIGT, Enea Silvio (wie Anm. 45) 2 S. 267 Anm. 2, zitierte den Anfang des Gedichts nach dem Clm 526; danach auch WALTHER 9174.

68) VAN HECK, in: Enee Silvii Carmina (wie Anm. 19) Nr. 116, S. 185 Anm. 75, gibt eine Stelle aus dem Kommentar (unten S. 576, §27) zwar wörtlich wieder, erwähnt die Vorlage aber nirgends.

69) Zu dem Ulmer Notar und Stadtsyndicus Ulrich Lochner vgl. Elisabeth WUNDERLE, Die mittelalterlichen Handschriften der Studienbibliothek Dillingen (2006) Hs. XV,11 S. 23f. In dem Dillinger Bestand sind sieben von Lochner geschriebene Codices juristischen Inhalts vorhanden; die Kasseler Hs. ist bislang die einzige mit Klassiker- und Humanistentexten von seiner Hand. Zum Inhalt vgl.

stellte in diesem Codex Texte Ciceros und italienischer Humanisten zusammen. Lochner hielt sich als Gesandter Ulms 1459 in Wien und 1469 in Wiener Neustadt auf, könnte also das Gedicht (fol. 225r–227r), das er als *Carmina Enee post Pii II pape de Friderico imperatore* betitelt, aus dem Umkreis des Kaiserhofs bezogen haben.

M stammt aus dem Besitz Hartmann Schedels, der das Gedicht (fol. 130r–132r) eigenhändig niederschrieb und in der Inhaltsangabe als *Metra edita per Eneam Silvium in laudem Friderici cesaris* verzeichnete. In dem Codex, der ausschließlich Abschriften metrischer Werke enthält, nehmen italienische Zeitgenossen ungefähr die Hälfte des Umfangs ein; den ersten Text, die Satiren des Persius, schrieb Schedel 1470 in S. Ulrich und Afra in Augsburg ab, zwei nicht von Schedels Hand stammende Abschriften sind 1472 in Nürnberg und Nördlingen datiert⁷⁰. Die Vermutung, Schedel habe möglicherweise ein Autograph Piccolominis vorliegen gehabt, von dem er das *IC XC* über der Kopie des Gedichts übernommen habe⁷¹, trifft nicht zu, da alle Abschriften in dem Codex von dieser Abkürzung begleitet sind.

N versieht das Gedicht (fol. 83r–84v) mit derselben Überschrift wie K. Es folgt als letzter Text auf eine Abschrift des Doligamus Adolfs von Wien und eine 1471 datierte Kopie der *Secreta mulierum* des Ps.-Albertus Magnus. Der Codex wird im Handschriftenkatalog nach Österreich lokalisiert, in einem Verkaufskatalog jedoch mit einem Schulmeister Nicolaus Mair aus Ulm in Verbindung gebracht⁷².

K und M präsentieren sich als exakte Zwillinge. Beide Abschriften sind sehr sorgfältig ausgeführt und gliedern den Kommentar in Ab-

die Kurzbeschreibung in den Metadaten des Digitalisats, <https://orka.bibliothek.uni-kassel.de/viewer/image/1554800983506/1/> (abgerufen am 14. August 2024).

70) Als Beschreibung vgl. immer noch Karl HALM, *Catalogus codicum latinorum Bibliothecae Regiae Monacensis* 1,1 (*Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Regiae Monacensis* 3,1, 1892) S. 148f. – Die Datierungen finden sich auf fol. 54v, 74v, 87r. Hartmann Schedel war von 1470 bis 1477 Stadtarzt in Nördlingen; vgl. Franz FUCHS, *Hartmann Schedel (1440–1514). Arzt, Sammler und Humanist*, in: *Fränkische Lebensbilder* 25, hg. von Erich Schneider (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte. Reihe VII A, 25, 2018) S. 17–34, hier S. 25f.

71) So VAN HECK, in: *Eneae Silvii Carmina* (wie Anm. 19) Nr. 116, S. 182; CHARLET-MESDJIAN, *L'éloge* (wie Anm. 47) S. 338.

72) Barbara A. SHAILOR, *Catalogue of Medieval and Renaissance Manuscripts in the Beinecke Rare Book and Manuscript Library, Yale University*, 2: *Mss 251–500 (Medieval & Renaissance Texts & Studies 48, 1987)* S. 418f.; mit Verweis auf One hundred and eighty rare books and manuscripts (= H. P. KRAUS, *Catalogue* 125, ohne Datum [1970]).

sätze, an deren Beginn die jeweils kommentierten Verse oder Wörter unterstrichen vorangestellt sind. In beiden folgt unmittelbar auf den Kommentar ein Distichon, das sich nach mittelalterlicher Überlieferung als Inschrift im Senatorenpalast auf dem Kapitol befand⁷³, und danach (bei Lochner anschließend, bei Schedel nach einigen Folien) eine kleine Sammlung von spätantiken und mittelalterlichen Inschriften vorwiegend aus Rom⁷⁴. In N bricht der Kommentar, der keine Gliederung oder sonstige Lesehilfe aufweist, durch Seitenverlust ungefähr in der Mitte ab. Die Kollation der Handschriften vermag den bei van Heck gedruckten Text des Gedichts an mehreren Stellen zu verbessern, wozu vor allem der Textzeuge K beiträgt, der den besten Text bietet⁷⁵. Einige kleine Versehen und Auslassungen in M, die überwiegend als Lesefehler erklärt werden können, lassen darauf schließen, dass diese Überlieferung entweder aus K oder einer sehr ähnlichen Vorlage abgeschrieben ist⁷⁶. N ist eine nachlässig gestaltete Abschrift von K, deren Schreiber zudem einiges nicht verstanden hat.

In den Handschriften scheint das Gedicht mit dem Kommentar, der in 49 Abschnitten mythologische, geographische, historische und einige wenige sprachliche Sachverhalte erläutert, fest verbunden zu sein. Der Kommentator besaß eine beachtliche literarische Bildung; er nennt Caesars *Bellum Gallicum*, die *Pharsalia* Lukans und die Satiren Juvenals, kennt die Kommentare des Servius zu Vergil und hat

73) Inc. *Iratus recole*; vgl. Robert FAVREAU, Le thème iconographique du lion dans les inscriptions médiévales, *Comptes-rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 135 (1991) S. 613–636, hier S. 624; Peter SEILER, Richterlicher oder kriegerischer Furor? Untersuchungen zur Bestimmung der primären Bedeutung des Braunschweiger Burglöwen, in: Heinrich der Löwe. Herrschaft und Repräsentation, hg. von Johannes Fried / Otto Gerhard Oexle (VuF 57, 2003) S. 135–197, hier S. 189.

74) K fol. 230r–v; M fol. 151v–152v. Die Sammlung entstammt der in verschiedenen Versionen verbreiteten Sylloge des Nicolaus Laurentii (14. Jh.); vgl. Giovanni Battista Rossi, *Inscriptiones christianae urbis Romae septimo saeculo antiquiores* 2,1 (1888) S. 316–328, bes. S. 326f. Anm. zu carm. 8, 8a, mit Erwähnung des Clm 526.

75) Vgl. insbesondere die Verse 49f. (*Nam promere cantu / facta viri cupio*, nicht *Non promere tantum / facta viri cupio*), 67 (*bello cautus*, nicht *bello murus*) und 111 (*Augusti vices*, nicht *Augusti vires*).

76) Die Tatsache, dass in M korrekt *Brabancia* und *Picardia* steht, K und N jedoch *Barbancia* und *Prehardia* bieten (siehe unten S. 575 mit den Lesarten h und i), kann nicht als Argument dafür dienen, dass hier eine andere Überlieferung vorgelegen hätte. Hartmann Schedel vermochte diese Formen sicher anhand seines Wissens richtigzustellen, zumal er selbst 1468 nach Brabant gereist war, vgl. FUCHS, Schedel (wie Anm. 70).

wahrscheinlich noch weitere Glossenliteratur zu klassischen Autoren gelesen. Seine Informationen über die antike Mythologie entstammen einem Kompendium von der Art der *Mitologiae* des Fabius Planciades Fulgentius oder des sog. *Mythographus Vaticanus* II. In den Ausführungen des Kommentators findet sich keinerlei Anspielung auf Italienzug und Kaiserkrönung Friedrichs, was auf eine Entstehungszeit vor 1452 verweisen könnte, wenngleich die Datierung der Abschriften dafür spricht, dass auch die Rezeption dieses Gedichts Piccolominis mit dem großen Aufschwung des Interesses im Gefolge seiner Papstwahl zusammenhängt. Die Anfertigung des Kommentars rückt das Preisgedicht in die Nähe der als vorbildhafte Schullektüre dienenden Werke, zu denen derlei Verständnishilfen verfasst wurden.

Für ein Resümee dieser Spurensuche zur Dichterkrönung Piccolominis sei zuerst der Blick zur Grundlegung des heutigen Forschungsstandes durch Georg Voigt zurückgelenkt. Im ersten Band seiner *Biographie Pius' II.* bezeichnete er 1859 die Dichterkrönung als „räthselhaft“ und führte sie auf die Anregung durch Piccolomini selbst zurück, wobei seine Perspektive von der zeitüblichen Unterschätzung Friedrichs III. und seines Hofes bestimmt war, denen eine derartige Initiative nicht zugetraut wurde⁷⁷. Zu Voigts Zeit war das *privilegium laureationis* sowie ein Großteil der autobiographischen Äußerungen Piccolominis und seines Briefwechsels bereits gedruckt, das dichterische Werk hingegen fast zur Gänze unpubliziert. Es sind seither nur sehr wenige zusätzliche Quellen aufgetaucht, in denen die Dichterkrönung Piccolominis direkt erwähnt wird. Die relativ konstante Quellenlage begünstigte eine lange Nachwirkung der Deutung Voigts, deren Tendenz in der deutschsprachigen Literatur mit Kategorien wie „Eitelkeit“ und „Ehrgeiz“ als Motivation der Beteiligten weiter überzeichnet wurde⁷⁸. Nach dem erheblichen Aufschwung der

77) Georg VOIGT, *Enea Silvio* (wie Anm. 45) 1 (1859) S. 268f.: „Es muß wohl Enea selbst gewesen sein, der den König zu diesem Acte anregte“; vorher kombiniert Voigt Piccolominis Aussagen im Brief an Oleśnicki (1453) mit den 1456 niedergeschriebenen Erinnerungen an seine Tätigkeit in der Kanzlei unter Pflieger und konstruiert daraus die persönliche Anknüpfung zwischen beiden im Jahr 1442.

78) Treffend werden Stil und Einfluss Voigts in Bezug auf die Darstellung der frühen Lebensphasen Piccolominis charakterisiert bei WIDMER, *Enea Silvio* (wie Anm. 24) bes. S. 36–51; selbst bei einem kritischen Autor wie etwa ZECHEL, *Studien* (wie Anm. 24) S. 257 Anm. 70, wirkt Voigts Darstellung der Dichterkrönung weiter. Noch Volker REINHARDT, *Pius II. Piccolomini. Der Papst, mit dem die Renaissance begann. Eine Biographie* (2013) S. 89, folgt in einem wichtigen

Forschung zu allen hier relevanten Bereichen – Humanismus, Dichterkrönungen, Reichstage, Herrschaft Friedrichs III. – haben sich jedoch wesentlich facettenreichere Vorstellungen vom historischen Kontext durchgesetzt. Als weiterführend sind besonders die Entdeckung der luxemburgischen Kanzleitradiation des *privilegium laureationis*, die Profilierung der römisch-kaiserlichen Bezüge der Dichterkrönung und die Erhellung des personellen Umfelds Friedrichs III. am Beginn seiner Regierung hervorzuheben.

Die Suche nach der konkreten Einbettung der Dichterkrönung in den Ablauf des Frankfurter Hof- und Reichstags macht deutlich, dass ihr Termin mit einem Auftritt Friedrichs als Richter zusammenfiel, dem vonseiten des Königs hohe symbolische Bedeutung zugemessen wurde. Wie der Inhalt vermuten lässt, dürfte Piccolominis Gedicht Varia 116 als erste Probe der Herrscherpanegyrik, in der die wichtigste Aufgabe eines *poeta laureatus* lag, bei der Dichterkrönung vorgelegt oder vorgetragen worden sein. In diesem Text feiert Piccolomini Friedrich als den künftigen universalen Friedensherrscher, der sich vor allem durch Frömmigkeit und Gerechtigkeit auszeichnet. Er greift das Bild auf, das der König selbst von sich zu geben wünschte, verarbeitet Informationen aus dem Umfeld des Herrschers und propagiert den Erwerb der Kaiserkrone als nächstes anzustrebendes Ziel. Durch die Orientierung an Vergils Vierter Ekloge und der Aeneis wird der Habsburger nicht nur als Nachfolger, sondern geradezu als Verkörperung des Augustus präsentiert, der das römische Imperium zu neuer Größe führen wird.

Bei einer sukzessiven Lektüre von Varia 116 und *privilegium laureationis* drängt sich der Eindruck auf, dass das Gedicht auf die Urkunde hinzuführen scheint. Die Dichterkrönung könnte als Zwischen- oder Nachspiel der am selben Tag abgehaltenen Gerichtssitzung in einem performativen Akt stattgefunden haben, bei dem auf den Vortrag des Gedichts die Verlesung der Urkunde und das Aufsetzen des Lorbeerkränzes folgte. Als Zielsetzung des gesamten Ablaufs ergäbe sich so eine Epiphanie des Herrschers, in der Wirken als Richter und Verleihung des Dichterlorbeers miteinander korrespondieren. Eine derartige Inszenierung kann schwerlich Piccolomini zugeschrieben werden,

Detail derselben Sichtweise, indem er „die Zeremonie“ der Dichterkrönung als Piccolominis „eigene Erfindung“ bezeichnet, möglicherweise vermittelt über Max MELL, Einleitung, in: Enea Silvio Piccolomini, Briefe (Das Zeitalter der Renaissance 1,3, 1911) S. XXIX: eine „Zeremonie, die offenbar Eneas Eitelkeit ersonnen hatte“.

sondern muss von Beratern Friedrichs stammen, die mit diesem Arrangement die großen Erwartungen, die auf den König am Beginn seiner Regierung gesetzt wurden, zum Ausdruck brachten. Die Rolle Piccolominis, mag er nun seine Dichterkrönung selbst angeregt haben oder nicht, bestand darin, einen passenden Wortbeitrag zu einem Akt beizusteuern, in dem andere die Regie führten, an der womöglich auch der König nicht unbeteiligt war. Wie im Laufe der immer noch im Gang befindlichen Neubewertung der Herrschaft Friedrichs III. herausgearbeitet wurde, besaß dieser bereits vor der Kaiserkrönung ein „hochsensible[s] Majestätsbewußtsein“, das sich in seiner Beurkundungs- und Gerichtspraxis äußerte und gestützt auf Amtsträger und Gefolgsleute zu einer Intensivierung der „monarchischen Reichstraditionen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts“ führte⁷⁹. Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnis verliert die Dichterkrönung des Jahres 1442 an „Rätselhaftigkeit“ und fügt sich in das Panorama der regen Aktivität ein, die Friedrich damals in Frankfurt an den Tag legte.

Piccolomini hat bekanntlich später versucht, die Erinnerung an seine Zeit als *poeta* zu verwischen. Wie die Überlieferung des *privilegium laureationis* und des Preisgedichts belegt, blieb sie jedoch nördlich der Alpen lebendig und erhielt mit dem wachsenden Interesse an seinen Werken, das während des Pontifikats einsetzte, neuen Aufschwung. Nach 1470 wurde Piccolominis Dichterkrönung dank der fortschreitenden Diffusion des Humanismus als Auszeichnung verstanden, die den vorbildlichen Stil des verehrten Literaten von seinen Anfängen bis zum Papstthron beglaubigte.

79) Vgl. Paul-Joachim HEINIG, Monarchismus und Monarchisten am Hof Friedrichs III., in: König und Kanzlist (wie Anm. 15) S. 151–179, Zitate S. 152 und S. 176, mit weiterer Literatur.

Anhang

Piccolominis Gedicht Varia 116 und ein zeitgenössischer Kommentar

- K* Kassel, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek, 4° Ms. philos. 6, Gedicht fol. 225r–227r (alt: 226r–228r), Kommentar fol. 227r–229v (alt: 228r–230v) (digitalisiert, <https://orka.bibliothek.uni-kassel.de/viewer/image/1554800983506/1/>; abgerufen am 14. August 2024)
- M* München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 526, Gedicht fol. 130r–132r, Kommentar fol. 133r–135v (digitalisiert, URN: urn:nbn:de:bsb:12-bsb00049620-8; abgerufen am 14. August 2024)
- N* New Haven, Yale University, Beinecke Rare Book and Manuscript Library, Ms. 462, Gedicht fol. 80v–83r, Kommentar fol. 83r–84v (digitalisiert, <https://collections.library.yale.edu/catalog/32196808>; abgerufen am 14. August 2024)
- van Heck* *Enee Silvii Piccolominei postea Pii PP. II carmina*, hg. von Adrian VAN HECK (Studi e testi 364, 1994) Nr. 116, S. 182–187
- Komm.* Zeitgenössischer Kommentar, Edition aus KMN, unten S. 574–579. Der Text wird nach der hinzugefügten Paragraphenzählung zitiert.

Die Edition orientiert sich an *K*. Varianten rein orthographischer Art (z. B. *aput*) und die gelegentlichen Auslassungen von *id est* oder *scilicet* in *M* werden nicht aufgenommen. Die Lesarten von *N* werden nur in enger Auswahl verzeichnet, da sie überwiegend aus Verständnisfehlern und Eigenheiten der Orthographie (*dampnati*, *defferre* u. ä.) sowie unterschiedlichen Schreibungen des Namens *Fridericus* (*Federicus*, *Fidericus*, *Fridricus*) bestehen. Konsonantengeminationen (*Affrica*, *Allexander*, *Appollo*), das Fehlen derselben (*Caliope*, *pupis*) sowie die Schreibungen von *u/v* und *c/t* werden normalisiert.

Die Anmerkungen beschränken sich auf die nötigsten Belege und Erläuterungen; auf einen umfassenden Nachweis von Similien und Junktur wurde verzichtet. Zu den altertumskundlichen Sachverhalten vgl. Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, 16 Bde. (1996–2010), zu den zeitgeschichtlichen Bezügen siehe oben S. 548–551.

Eneas Silvius Piccolomini, Preisgedicht auf Friedrich III.

Carmina^a Enee, post Pii II pape, de Friderico imperatore^a.

- Incipe*^b, *Calliope*¹! Cur nunc me deseris? An non
materias versu dignas et Apollinis arte
Fridericus habet, cui nunc dyadematis auro
iam caput ornatur? Dic, que ventura sit etas
5 eius ob imperium; nam me, nisi sidera fallunt,
spes fovet extremam damnati temporis horam
et finem venisse novo cum cesare nobis.
Tum sic arridens² vultum summissa decorum:
„O nostri“ dixit „non ultima portio cetus³,
10 nec te siderei ludunt presagia cursus
nec spe frustraris. Nuper cum Cirria^{c4}, Tempe⁵
Parnasique lacus Pegaseaque flumina⁶ adissem,
iam chorus affuerat nostrarum quippe sororum⁷,
in medio Phebus⁸. Qui me, postquam ultima veni,
15 exposcens: ‚que causa more quove‘ inquit ‚ab orbe
nata⁹ venis, dic nata mihi, mea cura, meum cor,
namque nimis nobis te subtrahis.‘ Incipio tunc¹⁰:
‚Dive pater, fateor, longis tibi mittor ab oris¹¹.
Littore ab Oceani venio¹² Rhenique potentis
20 urbes lustravi, Belgarum menia vidi,
et quod Aquasgrani dicunt¹³, ubi Virginis alme

a–a) Überschrift rubriziert K, nicht rubriziert nachgetragen (II fehlt) N; keine Überschrift, Titel in der Inhaltsangabe (Cln 526, fol. 1r): Metra edita per Eneam Silvium in laudem Friderici cesaris M. b) Platz für Initiale I freigelassen K; die ganze erste Zeile (INCIPE – NV[nc]) in Majuskeln ausgeführt M. c) verbessert aus ciroia (?) K, unklar M, ciroia N.

1) Juvenal, Satire 4,34. – Komm. §1 gibt eine etymologische Erklärung des Namens Kalliope (vox bona, der Dichter müsse eine gute Stimme haben) und paraphrasiert V. 1–7.

2) Komm. §2 fasst die Antwort der Kalliope in V. 8–50 zusammen.

3) Vgl. Lukan, Pharsalia 6,593: non ultima turbæ / pars.

4) Wie Komm. §3 nahelegt, handelt es sich bei Cirria nicht um die Stadt Kyrrha an der Küste nahe Delphi, sondern um einen der (gemäß antiker Tradition) zwei Gipfel des Parnass, den Sitz Apollos.

5) Tal zwischen dem Olymp und dem Ossa.

Ein Gedicht des Eneas, später Papst Pius II., über Kaiser Friedrich.

- Heb an, Kalliope¹! Warum lässt du mich nun im Stich? Gibt's denn keine Stoffe, die des Verses und der Kunst Apollos würdig wären, bei Friedrich, dem jetzt mit dem Gold der Krone schon das Haupt geschmückt ist? Sag an, welches Zeitalter
- 5 unter seiner Herrschaft kommen wird, denn mich – so nicht die Gestirne trügen –
nährt die Hoffnung, dass die letzte Stunde der unseligen Zeit und ihr Ende uns mit dem neuen Caesar gekommen ist.
Da hob sie lächelnd² das schöne Antlitz
und sagte: „O du, nicht das geringste Glied unserer Schar³,
10 weder trügen dich die Vorzeichen des Sternenlaufs,
noch wird deine Hoffnung enttäuscht. Jüngst, als ich Cirrha⁴, Tempe⁵,
die Seen des Parnass und die Flüsse des Pegasus⁶ besuchte,
war freilich schon der Chor unserer Schwestern da⁷,
in ihrer Mitte Phoebus⁸. Der drängte mich, da ich als letzte kam:
15 ‚Was ist der Grund deines Säumens, von welchem Land kommst du⁹, sag es mir, Kind, mein Liebling, mein Herz;
denn allzu sehr entziehst du dich uns.‘ Da hob ich an¹⁰:
‚Göttlicher Vater, ich gesteh's, von weit entfernten Gestaden bin ich zu dir gesandt¹¹.
Ich komme vom Strand des Ozeans¹² und habe am mächtigen Rhein
20 die Städte durchwandert, die Mauern der Belger gesehen
und den Aachen genannten Ort¹³, wo sie der holden Jungfrau

6) Parnass, Berg der Musen in Mittelgriechenland, und Quellen, die Pegasus dort mit seinem Huf aus dem Felsen schlug. – Komm. §4 erläutert in der Erklärung zu V. 11f. zugleich das hier angewandte Stilmittel der amplificatio.

7) Die neun Musen, Komm. §5.

8) Beiname des Apollo, Komm. §6.

9) Nach Komm. §7 werden die Musen Töchter Apollos genannt, weil die Sonne der Ursprung des Wissens sei.

10) Komm. §8 verdeutlicht den Aufbau: Jetzt folgt die Antwort der Kalliope.

11) Hoc tibi quidquid id est longinquis mittit ab oris / Gallia, Martial, Epigramm 3,1,1.

12) Litore ab Oceani Gallis venientibus, Juvenal, Satire 11,113.

13) Vgl. Vergil, Ekloge 1,19: urbem, quam dicunt Romam. – Komm. §9 erläutert die Lage der Belgia und Aachens unter Verweis auf Caesar, De bello Gallico.

- reliquias servant¹⁴. ‘Cum Virginis effero nomen,
ipse genu flexit genitor, flexere sorores
atque simul virgulta comas. Sed prosequar^d inde
25 que dixi patri. Dixi tunc: ‚Magnus ab Histro¹⁵
Romani rector populi veniebat et *acri*
*vectus equo*¹⁶ pulchra comitum *stipante caterva*¹⁷
*agminis in medio*¹⁸ sublimis et *altior ibat*¹⁹.
Sex electores circum totidemque columnæ
30 imperii, grandes natu, solusque iuvene
Ludovicus erat tenere, spes maxima gentis
Bavarie²⁰, *pictis* qui iam splendebat *in armis*,
*qualis*²¹ Ylas^e vel qualis erat, quem Iupiter alto
assumpsit celo menseque locavit honori²².
35 Quid referam procures vel nobilitatis honeste
qui regem precessit honor, que^f corpora vidi,
quos habitus queve *arma virum*²³, quod fulserit aurum?
Sic domitis quondam victor remeabat eo
Grecus Alexander, cum se Babilone^g recepit²⁴
40 ornatum spoliis. Non *illo segnior ibat*²⁵
Romulidum princeps²⁶. Vidi, quam clarus in armis,
quam lingua placidus, quantum *decus enitet ore*²⁷.
Et, si vera docet facies moderamina, quantum
consilio pollet, quantum virtutis habet rex,
45 edidici, sacro capiti cum sacra coronam
dextera^h deferret²⁸. Sed tu, quem nosse futurum²⁹

d) so KMN; prosequor *van Heck*. e) Ylias N. f) queve KMN. g) so
KN, Babilonie M; Babilonem *van Heck*. h) dextra M.

14) Am 20. Juni 1442 wurden Friedrich III. die Reliquien in der Sakristei des Aachener Doms gezeigt, darunter zuerst das Kleid der Maria; SEEMÜLLER, Krönungsreise (wie S. 534 Anm. 7) S. 638f.

15) Komm. §10 verweist darauf, dass die Donau (Ister) für Austria, die Heimat Friedrichs, steht.

16) Acri / gaudet equo, Vergil, *Aeneis* 4,156f.; vectus equo, *ebd.* 12,651.

17) Incessit magna iuvenum stipante caterva, Vergil, *Aeneis* 1,497; vgl. auch *ebd.* 4,136.

18) Ipse agmine Pallas / in medio, Vergil, *Aeneis* 8,587f.

19) Sed cunctis altior ibat / Anchises, Vergil, *Aeneis* 8,162f. – Einzug Friedrichs III. in Aachen am 15. Juni 1442.

20) Kurfürst Ludwig IV. (1424–1449), Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern.

21) Pictis conspectus in armis / qualis ..., Vergil, *Aeneis* 8,588f.

- Reliquien bewahren¹⁴. ‘ Als ich die Jungfrau nannte,
 beugte der Vater das Knie, es beugten die Knie die Schwestern
 und zugleich die Büsche das Laub. Doch will ich fortfahren
 25 mit dem, was ich zum Vater sagte. Ich sagte dann: ‚Von der Donau¹⁵
 kam der große
 Lenker des römischen Volks und auf feurigem
 Ross¹⁶, umdrängt von der schönen Schar der Gefährten¹⁷,
 ritt er in der Mitte des Zugs¹⁸ alle hoch überragend einher¹⁹.
 Sechs Kurfürsten waren um ihn als Säulen
 30 des Reichs, höheren Alters, allein von zarter Jugend
 war Ludwig, die größte Hoffnung des bayerischen
 Stammes²⁰, der schon in bunter Rüstung glänzte,
 so wie²¹ einst Hylas war oder jener, den Jupiter in den hohen
 Himmel nahm und mit dem Ehrendienst bei Tisch betraute²².
 35 Was soll ich die Vornehmen aufzählen, oder welche Pracht ansehnlichen
 Adels
 dem König vorauszog, welche Leiber ich sah,
 welche Trachten und welche Waffen der Männer²³, welches Gold funkelte?
 So kehrte einst, nachdem er die östlichen Völker bezwungen hatte,
 siegreich
 der Grieche Alexander zurück, als er sich nach Babylon begab²⁴,
 40 beladen mit Beute. Nicht weniger energisch als jener bewegte sich²⁵
 der Fürst der Romulussöhne²⁶. Ich sah, wie strahlend in der Rüstung,
 wie ruhig in der Rede er ist, welch’ Würde aus seinem Gesicht strahlt²⁷.
 Und wenn das Äußere die wahren Anlagen verrät, so erkannte ich,
 wie reich der König an Klugheit ist, welches Maß an Tugend er besitzt,
 45 als dem heiligen Haupt die heilige Rechte die Krone
 verlieh²⁸. Aber du, dem die Zukunft²⁹ künden

22) Hylas, einer der Argonauten und Begleiter des Herkules, wurde von Quellnymphen beim Wasserholen geraubt, Ganymed wegen seiner Schönheit von Jupiter entführt und zu seinem Mundschenken gemacht. – Siehe Komm. §11.

23) Semper equos atque arma virum pugnascue canebat, Vergil, Aeneis 9,777; vgl. auch ebd. 1,119.

24) Alexander d. Gr. kehrte nach dem Indienfeldzug 325 v. Chr. nach Persien zurück und starb 323 v. Chr. in Babylon. – Komm. §12 erläutert den Ausdruck eoīs und erklärt den Vergleich Friedrichs mit Alexander.

25) Haud illo segnior ibat / Aeneas, Vergil, Aeneis 4,149f.

26) Komm. §13 löst dies als Romanorum rex auf.

27) Tantum egregio decus enitet ore, Vergil, Aeneis 4,150.

28) Krönung Friedrichs III. in Aachen durch den Kölner Erzbischof Dietrich von Moers am 17. Juni 1442.

29) Komm. §14 zitiert den Vers mit der Variante futura.

- et tripodes laurique³⁰ volunt, quem nulla *fefellit*
ingentem *cortina* deum³¹: da scire, quod opto,
da regis me scire modum. Namⁱ promere cantuⁱ
50 facta viri cupio, modo sint ea carmine^j digna³².
Tum genitor³³: ‚Quid, nata, iubes ventura referre?
Qualia sint nostro sub cesare secula, tantum
nota deis, sed pauca Deus³⁴ me dicere cogit.
Hic, modo quem laudas, primo sub flore iuven³⁵
55 religionis amor quem duxerat, ire per *omnes*
terrarum *pelagique minas*³⁶, dum cernere posset
sarcophagum Christi, *quo non* est certior *alter*³⁷
orbe deus, statuit³⁸. Giari tum forte sedebam,
quam quondam *Micono*^k *e*^k *celsa* Deloque *revinxi*^{l39},
60 cum sparsum *teneras* nulla *lanugine malas*⁴⁰
egregium forma iuvenem super equora *vidi*⁴¹
servantem de puppe nothos⁴² clavique^m magistro
dicentem: ‚Sic *flecte viam*⁴³, *sic*ⁿ *itur* eoas⁴⁴
in terras.‘ Nostri, memini, tunc cesaris altas
65 virtutes novi, qua sic pietate refertus,
quantum equi iustique tenax, quam criminis hostis,
quam vasti cordis, quam bello cautus^o, ut omnes
contemnit Veneres, convivia, balnea, somnos;

i-i) so *KMN*; non promere tantum *van Heck*. j) carminae *KM*, carmina *N*.
k-k) Micone *KMN*. *Die Hss. bilden die Elision des Vokals -o ab*. l) reiunxi
MN. m) *konjiziert van Heck*; clamque *KMN*. n) sicut *KMN*. o) can-
tus *N*; murus *van Heck*.

30) Vgl. *Vergil, Aeneis* 3,359f.: qui numina Phoebi, / qui tripodas, Clarii laurus,
qui sidera sentis. – *Komm.* §15–16 erläutert den Lorbeer als dem Apoll geheiligten
Baum; beim Schlafen unter den Kopf gelegter Lorbeer ver helfe zu Wahrträumen.

31) Neque te Phoebi cortina fefellit, *Vergil, Aeneis* 6,347. – *Komm.* §17 verweist
auf den Vorhang im Tempel des Apollo, hinter dem das Orakel erteilt wurde.

32) Vgl. *Ovid, Metamorphosen* 5,345: certe dea carmine digna est.

33) *Komm.* §18 bezeichnet die nun folgende Antwort Apollos (V. 51–106) als drit-
ten Teil des Gedichts, nach dem Musenanruf in V. 1–7 und der Rede der Kalliope
in V. 8–50.

34) Nach *Komm.* §19 ist hier per antonomasiam Jupiter gemeint, den die törich-
ten Alten für den obersten Gott gehalten hätten.

35) Vgl. *Vergil, Aeneis* 8,160: Tum mihi prima genas vestibat flore iuventas.

36) Atque omnis pelagi minas caelique ferebat, *Vergil, Aeneis* 6,113.

37) Quo non praestantior alter, *Vergil, Aeneis* 6,164.

- Dreifuß und Lorbeer³⁰, den als gewaltigen Gott
kein Vorhang je täuschte³¹: gib mir zu wissen, was ich wünsche,
gib mir die Art des Königs zu erkennen. Denn im Gesang will ich
50 die Taten des Mannes preisen, sofern sie der Dichtung würdig sind³².
Da sagte der Vater³³: „Kind, warum willst du, dass ich über Künftiges
berichte?
Wie die Zeiten unter unserem Caesar sein werden, wissen nur
die Götter, doch zwingt der Gott³⁴ mich, ein paar Worte zu sagen.
Dieser, den du jetzt rühmst, beschloss in seiner ersten Jugendblüte³⁵,
55 geleitet von der Liebe zur Religion, alle Gefahren
zu Land und zu Wasser³⁶ zu durchmessen, wenn er nur
das Grab Christi sehen könnte, des einzigen unbezweifelbaren³⁷
Gottes in der Welt³⁸. Ich saß gerade auf Gyaros,
das ich einst vom hohen Mykonos und Delos aus festigte³⁹,
60 als ich den jungen Mann, die zarten Wangen von keinem Flaum
bedeckt⁴⁰,
von auserlesener Gestalt, auf dem Meer erblickte⁴¹,
wie er vom Heck aus die Winde beobachtete⁴² und dem Steuermann
sagte: „So lenke den Kurs⁴³, so geht’s nach Osten⁴⁴.“
Damals erkannte ich, erinnere ich mich, die hohen Tugenden unseres
Caesar,
65 von welcher Frömmigkeit er erfüllt ist,
wie stark er an Billigkeit und Recht festhält, wie sehr er das Verbrechen
hasst,
wie großherzig er ist und wie besonnen im Krieg; wie er alle
Liebesfreuden, Gastmähler, Bäder, Schlafpausen ablehnt;

38) *Jerusalemwallfahrt Friedrichs III. (*1415) im Jahr 1436. – Komm. §20 fasst V. 54–73 zusammen.*

39) *Oras et litora circum / errantem Mycono e celsa Gyaroque revinxit, Vergil, Aeneis 3,75f. – Die Insel Gyaros liegt nordwestlich von Mykonos und Delos in der Gruppe der Kykladen. – Komm. §20–21 erklärt, dass Gyaros auf dem Kurs der Pilgerfahrten in das Heilige Land lag.*

40) *Flaventem prima lanugine malas, Vergil, Aeneis 10,324; tenera lanugine mala, Vergil, Ekloge 2,51 (mala sind jedoch hier Quitten).*

41) *Videbat / egregium forma iuvenem, Vergil, Aeneis 6,861f., vgl. auch ebd. 12,275; Hic illum vidi iuvenem, Vergil, Ekloge 1,42.*

42) *Die Winde, Komm. §22. – Vgl. Vergil, Aeneis 6,337–339: Ecce gubernator sese Palinurus agebat / qui Libyco nuper cursu, dum sidera servat / exciderat puppi mediis effusus in undis.*

43) *Flecte viam velis, Vergil, Aeneis 5,28.*

44) *Sic itur ad astra, Vergil, Aeneis 9,641. – Komm. §23 erläutert erneut die Vokabel eoas.*

- nec Bacho indulget Cereris nec vincitur arte⁴⁵.
 70 Scipio sic olim victor *Carthaginis alte*⁴⁶
 vixit, et Eacidis Pirrhi qui perculit agmen
 Fabricius⁴⁷, magnusque Cato, qui norma senatus
 et populi moderator erat⁴⁸. *Dii fata secudent*⁴⁹,
 Italiam recto queat hic ut poscere cursu,
 75 quique nimis rugiunt, sevos domitare leones⁵⁰
 ac sedem servare suam. Sic Grecia fasces
 imperii nomenque timens stupefacta relinquet⁵¹;
 sic Europa iugo collum dabit omnis, et illinc
 Africa victorem rursus remeare Metellum
 80 cum Mario⁵² credet. Sic tota timebit Egiptus
et septemgemini titubabunt *hostia Nili*⁵³.
 Non Asie reges solitum prestare tributum
 nec Parthi insolitum fugient⁵⁴, cum gentis in unum
 Teutonice Italiceque duces concurrere et unum
 85 audierint regem populis regnare duobus.
 En *animos viresque* dabit Germania⁵⁵, quales
 nulla *feret tellus*⁵⁶. Quis vertere terga sub hoste
 Germanum vidit? Quisnam est robustior illo?
 En artem docti pugne et certaminis usum

45) Anspielung auf die Mäßigkeit Friedrichs III. in Bezug auf Alkohol (Bachus) und Essen (Ceres). – Komm. §24–25 hebt hervor, dass Friedrich nicht dem Laster der gula verfallen sei, und identifiziert die drei im Folgenden zum Vergleich angeführten Tugendhelden des römischen Altertums als exempla der Gerechtigkeit und Nüchternheit.

46) Vergil, Aeneis 4,97 und 265. – Publius Cornelius Scipio (†129 v. Chr.) zerstörte als Konsul Karthago im Jahr 146 v. Chr.

47) Gaius Fabricius Luscinus verhandelte angeblich 280/279 v. Chr. mit dem molossischen König Pyrrhus, den er zur Freilassung römischer Gefangener bewegt haben soll. – Als Beispiel altrömischer Mäßigkeit erscheint er etwa bei Vergil, Aeneis 6,842; Lukan, Pharsalia 3,160 und 10,151. – Komm. §26 erläutert Pyrrhus als historische Gestalt und leitet dessen Beinamen Eacides von einer angeblichen Abstammung von Achill ab, statt vom Vater des Pyrrhus namens Aiakides.

48) Marcus Porcius Cato d. Ä. (†149 v. Chr.) entfernte als Zensor sieben Senatoren aus dem Senat.

49) Dii nostra incepta secudent, Vergil, Aeneis 7,259.

50) Entgegen der Angabe von Komm. §27 sind hier wohl nicht nur die Venezianer wegen des Markuslöwen gemeint, sondern auch die Florentiner, zu deren Staatssymbolen ein sitzender Löwe (Marzocco) gehörte.

51) Anspielung auf die Theorie der Translatio Imperii in der seit dem 12. Jh. verbreiteten Variante, wonach das Kaisertum von Byzanz auf die Franken, die

- weder frönt er dem Bachus, noch besiegt ihn die Kunst der Ceres⁴⁵.
 70 So lebten einst Scipio, der das hohe Karthago besiegte⁴⁶,
 und Fabricius, der den Heereszug des Aiakiden Pyrrhus erschütterte⁴⁷,
 und der große Cato, der Richtschnur des Senats
 und Lenker des Volkes war⁴⁸. Möge göttliche Fügung geben⁴⁹,
 dass dieser geradewegs nach Italien ziehen,
 75 die tobenden, laut brüllenden Löwen⁵⁰ zähmen
 und seinen Sitz einnehmen kann! Dann wird Griechenland Faszes
 und Titel des Imperiums vor Furcht erstarrt aufgeben⁵¹,
 dann wird ganz Europa den Nacken unter das Joch beugen und zudem
 Afrika glauben, dass der siegreiche Metellus
 80 zusammen mit Marius⁵² zurückkehrt. Dann wird sich ganz Ägypten
 ängstigen,
 und es werden die Mündungen des siebenarmigen Nil stocken⁵³.
 Nicht werden die Könige Asiens den gewohnten
 noch die Parther ungewohnten Tribut zu zahlen sich weigern⁵⁴, wenn
 sie hören,
 dass die Heerführer des italienischen und des deutschen Volkes sich
 sammeln
 85 und ein einziger König über beide Völker regiert.
 Sieh, Deutschland wird Mut und Kräfte geben⁵⁵, wie
 sie kein anderes Land hervorbringen kann⁵⁶. Wer hat je gesehen,
 dass der Deutsche vor dem Feind den Rücken wandte? Wer ist denn
 stärker als er?
 Sieh, können denn die in der Kunst des Kriegs und der Praxis des
 Kampfes

Sachsen und schließlich die Deutschen übergang; vgl. Heinz THOMAS, Translatio Imperii, in: Lex.MA 8 (1999) Sp. 944–946.

52) Quintus Caecilius Metellus Numidicus (†91 v. Chr.?) führte als Prokonsul in Numidien mit wechselndem Erfolg Krieg gegen Iugurtha; von ihm übernahm den Oberbefehl Caius Marius (†86 v. Chr.), dem es gelang, Iugurtha endgültig zu besiegen. – Historische Erläuterung in Komm. §28.

53) Et septemgemini turbant trepida ostia Nili, Vergil, Aeneis 6,800. – Komm. §29 verweist unter Anführung von Lukan, Pharsalia 1,20, auf den unbekannten Ursprung des Nil, der für die weitläufigen, von ihm durchflossenen Länder stehe.

54) Komm. §30 macht darauf aufmerksam, dass die den Römern stets feindlich gesonnenen Parther nur in der Zeit des Augustus in die Schranken gewiesen werden konnten.

55) Ipse pater Danais animos virisque secundas / sufficit, Vergil, Aeneis 2,617f.

56) Omnis feret omnia tellus, Vergil, Ekloge 4,39.

- 90 Ausonii⁵⁷ poterunt aut ledi aut vincier armis?
 Sic quoque^p *sancta fides*⁵⁸ *totum vulgata per orbem*⁵⁹
 crescet in immensum, cessabunt *horrida bella*⁶⁰
 atque iterum Iani claudentur templa biformis⁶¹,
 nec pacem turbabit Arabs nec Parthia nec Trax⁶²,
 95 nec qui de *minima* iactat se *nocte Britannus*⁶³.
 Tuta mari navis totoque sub orbe viator
 tutus erit nullique legent aconita⁶⁴, sed ipsa
 quisque data felix contentus sorte quiescet^q⁶⁵.
 Ergo suam repetat *constanti pectore*⁶⁶ Romam
 100 invictus cesar, Latias *regnare per urbes*⁶⁷
 signa Iovis⁶⁸ faciat. Proh Iupiter, omnia celi
 astra favent populi que vocant sua signa suumque
 rectorem exposcunt. *Gelidas* transire *per Alpes*⁶⁹
 victrices aquilas⁷⁰ cogat – mox undique current
 105 devoti imperio nimia que tyrannide fessi
 Ausonii proceres regi parere parati.
 Sic pater⁷¹. Et cunctas ceperunt gaudia nymphas.
 Me quoque letitie cumulus perfudit, eo quod
 iam Musis video redeuntia tempora et alta

p) queque *KMN*.

q) *verbessert aus* quiescit *K*, quiescit *M*, quiescit et *N*.

57) *Komm.* §31 führt fünf von Vergil gebrauchte Namen für Italien an (Ausonia, Oenotria, Saturnia, Hesperia, Italia) und erläutert Hesperia als Ableitung vom Abendstern Hesperus, der im Westen aufgehe.

58) Quid tua sancta fides, Vergil, *Aeneis* 7,365.

59) Bella que iam fama totum vulgata per orbem, Vergil, *Aeneis* 1,457.

60) Bella, horrida bella / ... cerno, Vergil, *Aeneis* 6,86f.

61) Der Janustempel an der Nordseite des Forums wurde nur zu Friedenszeiten geschlossen, zuerst unter Numa Pompilius, mehrfach unter Augustus. – Erklärung des Sachverhalts und der Darstellung des Janus in *Komm.* §32.

62) *Komm.* §33–35 erklärt die drei Namen als Vertreter der Erdteile Afrika, Asien und Europa, deren Nennung ausdrücke, dass auf der ganzen Welt Frieden herrschen werde.

63) Minima contentos nocte Britannos, Juvenal, *Satire* 2,161. – *Komm.* §36 identifiziert den Vers Juvenals als Vorlage und verweist darauf, dass die Briten für besonders kriegerische Völker stünden.

64) Vgl. Vergil, *Georgica* 2,152: nec miseros fallunt aconita legentes; dieser Vers wird von Servius zitiert im Kommentar zu Vergil, *Ekloge* 4,24f. (Occidet et serpens et fallax herba veneni / occidet; Assyrium vulgo nascetur amomum); Servii *Grammatici qui feruntur in Vergilii Bucolica et Georgica commentarii*, hg. von Georg Thilo (Servii *Grammatici qui feruntur in Vergilii carmina commentarii* 3,1, 1887) S. 48. – *Komm.* §37 erläutert aconita als Gifte und bricht dann ab (Textverlust).

- 90 geschulten Ausonier⁵⁷ mit Waffengewalt geschädigt oder besiegt werden?
 So wird auch geheiligter Schutz⁵⁸ sich über den ganzen Erdkreis verbreiten⁵⁹
 und ins Grenzenlose wachsen; die schrecklichen Kriege⁶⁰ werden beendet
 und wiederum der Tempel des zwiegesichtigen Ianus geschlossen werden⁶¹,
 weder wird der Araber den Frieden stören noch Parthien noch der Thraker⁶²
 95 noch der sich der Kürze der Nacht rühmende Brite⁶³.
 Sicher wird auf dem Meer das Schiff und auf der ganzen Erde der Wanderer
 sicher sein und niemand wird Eisenhut sammeln⁶⁴, sondern jeder wird Frieden halten, sich glücklich begnügend mit dem zugefallenen Los⁶⁵.
 Also kehre unbeirrten Sinns⁶⁶ nach seinem Rom zurück
 100 der unbesiegte Caesar und lasse in den Städten Latiums⁶⁷
 die Feldzeichen Iupiters⁶⁸ herrschen! Bei Iupiter, alle Gestirne des Himmels
 begünstigen seine Feldzeichen, die Völker rufen sie herbei und verlangen nach ihrem Lenker. Er führe über die eisbedeckten Alpen⁶⁹
 die siegreichen Adler⁷⁰ – sogleich werden von allen Seiten
 105 die Getreuen des Reichs und die der maßlosen Gewaltherrschaft müden
 vornehmen Ausonier herbeieilen, bereit, dem König zu gehorchen.⁷¹
 So sprach der Vater⁷¹, und Freude erfasste alle Nymphen.
 Auch mich durchströmte Jubel im Übermaß, da
 ich jetzt die Zeiten für die Musen und tiefe

65) Vgl. Horaz, *Sermo* 1,1,1–3: ut nemo, quam sibi sortem / seu ratio dederit seu sors obiecerit illa / contentus vivat.

66) Juvenal, *Satire* 6,93.

67) Priamidem Helenum Graias regnare per urbes, Vergil, *Aeneis* 3,295.

68) Komm. §38 verweist auf den Adler als Tier des Jupiter und als römisches Feldzeichen, das zuerst von Aeneas nach Italien gebracht und von allen römischen Kaisern verwendet worden sei.

69) Gallica per gelidas rabies effunditur Alpes, Lukan, *Pharsalia* 2,535.

70) Zur Benennung mittelalterlicher Kaiserfahnen als victrices aquilae vgl. Carl ERDMANN, *Kaiserliche und päpstliche Fahnen im hohen Mittelalter*, QFIAB 25 (1934) S. 1–48, hier S. 26–32.

71) Komm. §39 erläutert den Übergang der Rede von Apollo auf Kalliope.

- 110 otia. Grata mihi Saturni^r secula⁷² surgunt,
 Augusti vices^s Cumeaque carmina⁷³ iamque
 Orphei^{tu}⁷⁴ grata venit requies. Gaudete Marones
 Nasonesque⁷⁵ boni: vester *iam regnat Apollo*⁷⁶.
 Fridericus erit vobis^v mercesque^w laborque^u.
 115 Hunc canite, hunc vestris semper celebrate libellis!
Nec te peniteat calamos inflare^{x77} sonoros,
 Silvi⁷⁸, tuo regi: numquam vel candida Clio⁷⁹
 aut ego te solum linquemus.“ Dixit et *auras*
*in tenues*⁸⁰ abiit. Vates, date metra, Latini
 120 Germanique simul! Sic Fridericus in^y omnes
 clarus erit terras et vertice tanget Olympum⁸¹.
*Tu modo*⁸², cesar, ovans⁸³ fatis arride secundis,
*utere sorte*⁸⁴ data: tecum deus et favor omnis
 est populi. Vivas et sis pius omne per evum!

r) Saturnia M. s) so KMN; vires van Heck. t) emendiert nach Komm. §43; Orphi KM van Heck. u–u) ausgelassen durch Zeilensprung N. v) verbessert aus nobis K. w) konjiziert van Heck; merces KMN. x) inflama-re M. y) ui KN, fehlt M. Das von van Heck stattdessen eingefügte per wird von CHARLET, *Quelques observations* (wie S. 546 Anm. 48) S. 19 Anm. 7, aus metrischen Gründen abgelehnt und durch ad ersetzt.

72) Vgl. Vergil, *Ekloge* 4,6: *Iam redit et Virgo, redeunt Saturnia regna*. – Das Zeitalter des Saturn, der von Jupiter gestürzt wurde, wird von Vergil als das mythische Goldene Zeitalter des Friedens und Überflusses besungen. – Erklärung des Mythos in Komm. §40.

73) Ultima Cumaei iam venit carminis aetas, Vergil, *Ekloge* 4,4. – Komm. §41–42 bezieht die Weissagung des „letzten Zeitalters“ in den sibyllinischen Büchern auf die Zeiten des Augustus und führt die bekannte Vorstellung von dessen Friedensherrschaft an, unter der Christus geboren wurde. – In Vergils *Aeneis* 6,756–886 weissagt die cumäische Sibylle Aeneas die Ankunft in Italien und führt ihn durch die Unterwelt, wo er die künftige Geschichte Roms bis zur Weltherrschaft des Augustus schaut.

74) Nach Komm. §43 griechischer Dativ von Orpheus, mit dem allgemein „der Dichter“ gemeint sei; als grammatische Form abzuleiten aus Vergil, *Ekloge* 4,56f.: *huic mater quamvis atque huic pater adsit / Orphei Calliope, Lino formosus Apollo*.

75) Nach Komm. §44 werden Maro, d. h. Vergil, und Naso, d. h. Ovid, metonymisch für „Dichter“ verwendet.

76) *Casta fave Lucina: tuus iam regnat Apollo*, Vergil, *Ekloge* 4,10. – Komm. §45 macht deutlich, dass Apollo an dieser Stelle mit Friedrich gleichzusetzen ist.

- 110 Muße wiederkehren sehe. Das mir wohltuende Zeitalter des Saturn⁷²
 bricht an,
 die Rolle Augustus' und die cumäischen Gedichte⁷³ [kehren zurück],
 endlich
 kommt die dem Dichter⁷⁴ willkommene Ruhe. Freut euch, ihr guten
 Marones
 und Nasones⁷⁵: jetzt regiert euer Apollo⁷⁶.
 Friedrich wird euch Lohn und Arbeit sein;
 115 ihn besingt, ihn preist stets in euren Schriften!
 Blase eifrig die tönende Hirtenflöte⁷⁷,
 o Silvius⁷⁸, für deinen König: niemals werden die strahlende Klio⁷⁹
 oder ich dich alleine lassen.“ Sprach's und entschwand
 in die zarten Lüfte⁸⁰. Dichter, produziert Verse, Italiener
 120 und Deutsche zugleich! So wird Friedrich in allen
 Ländern berühmt werden und mit der Stirn an den Himmel rühren⁸¹.
 Du nun⁸², o Caesar, lächle frohlockend⁸³ dem günstigen Geschick,
 nutze das zugefallene Los⁸⁴: mit dir ist Gott und die Gunst des ganzen
 Volkes. Lebe hoch und sei gnädig immerdar!

77) Nec te peniteat calamo trivisse labellum, *Vergil, Ekloge 2,34*; tu calamos inflare levis, ego dicere versus, *Vergil, Ekloge 5,2*.

78) Piccolomini verwendete in seinen frühen Gedichten gelegentlich seinen zweiten Namen Silvius als Selbstbezeichnung, vermutlich wegen des bukolischen Anklangs. – Komm. §46 erklärt, dass nach griechischem Vorbild das i des Vokativs kurz ist, und zitiert als Parallelfall Vergil, *Ekloge 5,27*.

79) Muse der Geschichtsschreibung, in Komm. §47 nur als „eine der neun Musen“ erklärt.

80) Dixerat et tenuis fugit ceu fumus in auras, *Vergil, Aeneis 5,740*. Ähnlich noch öfter bei Vergil.

81) Vgl. *Ovid, Metamorphosen 7,61*: vertice sidera tangam.

82) Tu modo nascenti puero ... / casta fave Lucina, *Vergil, Ekloge 4,8 und 10*. – Komm. §48 erläutert, dass diese Worte vom Autor an Friedrich gerichtet werden.

83) Komm. §49 gibt als Ursprung des Worts den antiken Triumphbrauch der ovatio an, bei der auf dem Kapitol sehr viele Schafe (oves) geopfert worden seien.

84) Utere sorte tua, *Vergil, Aeneis 12,932*.

Zeitgenössischer Kommentar

- [1. V. 1–7] Incipe Calliope. In hoc poemate Eneas Silvius alloquitur Calliopem, que fuit mater Orphei poete primi. Interpretatur autem Calliope, id est vox bona¹, quia poetam bonam vocem habere oportet in componendis versibus. Conqueritur autem Eneas, quod ipsa
- 5 Calliope Musa in hoc tempore non sibi faveat, ut possit aliquid de Friderico rege Romanorum scribere. Interrogat itaque Musam, qualis etas futura sit sub imperio Friderici, quoniam Enee videtur iam finem instare tribulationum^a, que nunc vigent, secundum quod astra videntur portendere.
- 10 [2. V. 8–50] Tum sic arridens, scilicet respondit Calliope. Hic inducitur Calliope respondens Enee dicens veram esse opinionem eius, quod finis tribulationum^b instet, et hoc probat ex eo, quia a patre suo Apolline id^c ita audierat nuper, cum fuisset in monte Parnaso cum aliis Musis, et narrat, quomodo ipsa Calliope veniens de partibus inferioribus² interfuerat coronationi regis Friderici et deinde iverit ad montem
- 15 Parnasi, ubi interrogata fuerat, unde veniret et quare tam diu fuisset absens, et ponit responsionem suam, quam fecit patri suo Apollini.
- [3. V. 11–12] Cirria^d Tempe. Loca delectabilia. Sciendum est montem Parnasi consecratum Musis, id est scientiis^{e3}, et maxime poetarum, in Boetia^f fuisse habuisseque duos colles, quorum alter Nisa dictus est
- 20 Bacho sacer, alter Cirria Phebo deputatus, ibique lacus et fontes sunt, ex quibus potantes fieri poete dicebantur.
- [4. V. 12] Pegasea flumina. Pegasus equus fuit alatus, qui in monte Parnasi ungula sua percutiens lapidem exire aquam fecit, unde factus
- 25 est fons Castalius, de quo futuri poete bibere studebant, et inde fluvius

a) tabulacionum KN.
ita nachgetragen K.

b) tabulacionum KN.
d) curia KMN.

c) id *über dem folgenden*
e) sanctus M. f) so KMN,
gemeint ist Boetia.

1) *Ähnliche Etymologien in Glossen zu Martianus Capella, De nuptiis Mercurii et Philologiae*; vgl. Christopher McDONOUGH, Trier, Bibliothek des Priesterseminars Ms. 100 and the Text of Martianus Capella, *Mediaeval Studies* 36 (1974) S. 56–66, hier S. 58: Caliopea grece quasi callion fone, id est bona vox; est enim mater Orphei.

2) Vgl. Caesar, *De bello Gallico* 1: Belgae ... pertinent ad inferiorem partem fluminis Rheni; siehe auch unten §9.

3) *Die Deutung der Musen als Wissensbereiche (scientiae) vgl. bei Fulgentius, Mitologiae* 1,15, in: *Fabii Planciadis Fulgentii Opera*, hg. von Rudolf HELM (1898) S. 25, und *Mythographus Vaticanus* II 34, in: *Mythographi Vaticani I et II*, hg. von Péter KULCSÁR (CC 91C, 1987) S. 121.

nascitur, de quo Calliope nunc loquitur. Poniit plura verba more poetarum, cum satis fuisset dicere se venisse ad montem Parnasi.

[5. V. 13] Nostrarum sororum, id^g est novem^g Musarum.

[6. V. 14] Phebus, id est Apollo.

30 [7. V. 16] Nata venis. Vocat Apollo Calliopem filiam suam, quia omnes Muse filie sunt Apollinis, id est solis, quoniam sol est causa scientie.

[8. V. 17] Incipio tunc. Hic ponit Calliope responsionem, quam fecit Apollini interroganti, unde veniret. Incipio tunc, scilicet dicere et respondere.

[9. V. 20–21] Belgarum. Belgia est patria, in qua est Brabancia^h, Picardiaⁱ usque ad Rhenum continetque Aquasgrani, ut placet Cesari in Commentariis⁴.

40 [10. V. 25–26] Magnus ab Hystro. Magnus, scilicet Fridericus, rector populi Romani, ab Hystro, id est Danubio, qui transit per Austriam, unde rex veniebat.

[11. V. 33–34] Qualis Ylas. Equiparat Calliope ducem Ludovicum Bavarie Yle, qui fuit pincerna Herculis, et Ganimedi filio Laomedontis regis Asie, quem Iupiter propter formositatem^j rapuit in celum et fecit pincernam suum. Hi ergo ambo^k pulcherrimi adolescentes fuerunt, quibus Calliope equiparat ducem Ludovicum, ut sic et etatem ostendat et formam.

[12. V. 38–39] Victor remeabat eoīs, id est orientalibus populis, et dicit Fridericum talem pompam habuisse, quando intravit Aquasgrani, qualem habuit Alexander, quando ex India rediens post multas victorias ingressus est Babiloniam.

[13. V. 41] Romulidum princeps, id est Romanorum rex, scilicet Fridericus.

55 [14. V. 46–49] Sed tu quem nosse futura. Post responsum datum interrogat Calliope Apollinem de futura vita Friderici.

[15. V. 47] Tripodes, id est mense, que parabantur Apollini.

g–g) id est *fehlt*; nomen *M*.
formositatem *KMN*.

h) Barbancia *KN*.
k) *undentlich* *K*, ambe *N*.

i) Prehardia *KN*.

j) de-

4) Caesar, *De bello Gallico* 1, hier aktualisiert durch den Verweis auf Brabant, Pikardie und Aachen.

- [16. V. 47] Lauri. Hec arbor consecrata est Apollini et habet hoc singulare, quod dormientes, si frondes eius capiti substratas habeant, sepe vera de futuris somniant⁵. Ideo de ea^l facit mentionem Calliope.
- 60 [17. V. 48] Cortina. Hoc erat velum in templo Apollinis, post quod responsa dabantur per sacerdotem de futuris.
- [18. V. 51–106] Tum genitor, scilicet dixit. Et hec est tertia pars, in qua Apollo respondet^m Calliope.
- [19. V. 53] Pauca Deus, scilicet Iupiter per antonomasiam, quia, licet
- 65 Apollo^m deus apud veteres esset, Iupiter tamen primus erat et ei obediabant ceteri iuxta veterum stultitiam, qui verum deum ignorabant.
- [20. V. 54–73] Hic modo quem laudas. Hic, scilicet Fridericus. Pōnit in hoc loco Apollo, quomodo Fridericus, dum esset valde iuvenis, ivit Iherosolimam, ut videret sacrophagum, id est sepulchrum, Christi,
- 70 qui verus est deus, et dicit Apollo eo tempore se fuisse in quadam insula, que vocatur Giaros, iuxta quam transeunt euntes in Terram Sanctam, et vidisse Fridericum transeuntem ac notasse mores suos, quos hic describit.
- [21. V. 59] Micone celsa Deloque revinxi. Giaros, Delos et Micon tres erant insule propinque valde instabiles propter terremotus. Eas Apollo stabiles fecit et coniunxit insimul iuxta fabulas poetarum⁶. In illis dicit se Apollo fuisse, quando Fridericus transiitⁿ.
- [22. V. 62] Nothos, id est ventos.
- [23. V. 63] Eoas, id est orientales.
- 80 [24. V. 69] Bacho, id est vino.
- [25. V. 69] Ceres. Dea bladi et pulmentariorum inventrix. Unde notat Apollo, quod Fridericus non peccat in gula circa potum^o vel circa cibum, sed in utroque sobrius est. Et equiparat eum Scipioni Africano maiori, Fabricio et Catoni, qui tres et iustissimi et valde sobrii fuerunt.
- 85 [26. V. 71] Eacidis Pirrhi^p. Pirrhus rex Epiri fuit de genere Pirrhi filii Achillis, qui fuit nepos Eaci viri iustissimi. Hic venit contra Romanos multasque victorias habuit. Tandem vero a Fabricio victus est.
- [27. V. 75] Leones, id est Venetos, quia leonem habent in armis.

l) eo *M*. m–m) durch Zeilensprung ausgelassen *N*. n) transit *KMN*.
o) mit diesem Wort bricht *N* ab. p) verbessert aus Pirrhi *K*.

5) Zu Wahrträumen, die sich beim Schlafen auf Lorbeer einstellen, vgl. Fulgentius, *Mitologiae* 1,14 (wie Anm. 3) S. 24, und *Mythographus Vaticanus* II 33 (wie Anm. 3) S. 121.

6) Erdbeben als Ursache von Apollos Eingreifen erwähnt *Mythographus Vaticanus* II 27 (wie Anm. 3) S. 115.

[28. V. 79–80] Metellum cum Mario. Hi duo rebellantem cum
 90 Iugurta rege Africam in iugum redegerunt et sic vult dicere Apollo,
 quod Africa videns regem Fridericum habere Italiam timebit^q, sicut
 timuit Metellum et Marium.

[29. V. 81] Nili. Hoc flumen maximum per Egiptum facit transitum
 et mare per septem hostia intrat. Et significat Apollo, quod omnis
 95 terra timebit Fridericum, per quam Nilus transit. Cuius Nili tantus^r
 circuitus est, ut ubi nascitur penitus ignoretur. Unde Lucanus: *Et gens*
*si qua iacet nascenti conscia Nilo*⁷, ponens in dubio, an gens ulla con-
 scia sit originis Nili.

[30. V. 83] Parthi. Populi sunt Asie, qui semper Romanis fuerunt
 100 infesti solumque tempore Augusti Romanam virtutem venerati sunt.
 Ii ergo tempore Friderici, postquam ipse Germaniam Italiamque obti-
 nuerit, tributum prestabunt quamvis insolitum.

[31. V. 90] Ausonii, id est Italici^s. Nam Italia multis nominibus dicta
 est, ut Ausonia, Oenotria, Saturnia, Esperia et Italia, sicut apud Virgi-
 105 lium legimus. Hesperia quidem etiam Hispania vocata est ab Hespero
 stella, que in occiduis oritur partibus⁸.

[32. V. 93] Iani biformis. Ianus antiquorum deus fuit, cuius tem-
 plum tempore pacis clausum, tempore vero belli apertum fuit. Hoc
 regnante Numa Pompilio rege Romanorum et postea Augusto clau-
 110 sum extitit. Ita ergo^t et nunc claudetur. Et dicitur biformis, quia duas
 habuit facies, unam ante et unam retro, quod significabat deum illum
 preterita nosse atque futura.

[33. V. 94] Arabs. Arabes populi sunt Libie.

[34. V. 94] Parthia. Provincia est in Asia.

115 [35. V. 94] Trax, Tracis. Traces populi sunt Europe, ubi nunc Con-
 stantinopolis est, et per hos tres populos in tribus partibus orbis posi-
 tos significare voluit Apollo pacem^u in toto orbe futuram esse.

[36. V. 95] Britannus, id est Anglicus, apud quem estatis tempore
 minima nox est. Unde Iuvenalis: *Et minima contentos nocte Britan-*

q) timebat *KM*.

r) *fehlt M*.

s) Italitici *K*.

t) *verbessert aus ego K*.

u) *fehlt M*.

7) *Lukan, Pharsalia 1,20*.

8) Vgl. *Servius zu Vergil, Aeneis 1,530*: Hesperiae duae sunt, una quae Hispania dicitur, altera quae est in Italia ... vera Hesperia, ab Hespero dicta, id est stella occidentalis; *Servii Grammatici qui feruntur in Vergili carmina commentarii 1: Aeneidos librorum I–V commentarii*, hg. von Georg THILO / Hermann HAGEN (1878) S. 162f.

120 *nos*⁹. Et de Britannis mentio fit, quia homines sunt valde bellicosi, ut ostendatur ipsis quiescentibus multo magis alios debere quiescere regnante Friderico.

[37. V. 97] Aconita venena sunt¹⁰. Unde significat Apollo, quod [Rest fehlt].

125 [38. V. 101] Signa Iovis, id est aquilas. Nam aquila fuit signum Iovis in navi sua, quando Ganimedem rapuit¹¹. Eneas vero hec signa aquilarum in Italiam portavit, quibus postea omnes Romani cesares usi sunt.

[39. V. 107] Sic pater, scilicet dixit. Et hic finem fecit Apollo loquendi. Nunc ponuntur aliqua^v verba Calliopes Muse, quomodo de dictis Apollinis omnes nimphe letate^w sunt.

[40. V. 110] Saturni secula. Saturnus pater fuit Iovis, Plutonis et Neptuni, sed a Iove expulsus patrio regno fuit, scilicet de Creta insula, que hodie Candia dicitur. Hoc tamen regnante mundus in pace floruit, que turbata est postea per Iovem.

135 [41. V. 111] Augusti vices, id est Octaviani, quo regnante Christus natus est et omnes^x pacem tenuere sub celo.

[42. V. 111] Cumea carmina, id est versus Sibille Cumane, que predixit Augusti tempora. Vult ergo significare Calliope, quod Friderico regnante pax erit sicut imperante Augusto.

140 [43. V. 112] Orphei, id est Orpheo. Dativus enim Grecus est¹². Hic fuit poetarum primus et ponitur hic pro quolibet poeta.

[44. V. 112–113] Marones e^y Nasones ponuntur pro quibuslibet poetis. Maro Virgilius, Naso Ovidius dictus est.

145 [45. V. 113] Apollo^z, id est Fridericus, qui dabit nobis tempora potendi^z. Apollo autem pater Musarum est.

v) fehlt M. w) letati M. x) omnem *verbessert aus* omni K; omnem M. y) so KM; *wahrscheinlich Missverständnis eines Zeichens, das den Zeilenwechsel anzeigte.* z–z) fehlt M.

9) Juvenal, Satire 2,161.

10) Zu lateinischen Quellen über aconitum (Eisenhut) vgl. Krzysztof JAGUSIAK / Konrad Tomasz TADAJCZIK, Aconite – A Poison, or a Medicine? Ancient and Early Byzantine Testimonies, *Studia Ceranea* 12 (2022) S. 119–134, bes. S. 122 und S. 125f.

11) Die Erklärung, dass es sich beim Adler wie bei anderen Gestalten, in die sich Jupiter verwandelte, um auf Schiffe gemalte Zeichen gehandelt habe, findet sich im Kapitel zu Ganymed bei Fulgentius, *Mitologiae* 1,20 (wie Anm. 3) S. 31, und *Mythographus Vaticanus* II 226 (wie Anm. 3) S. 263.

12) Servius kommentiert zu Vergil, *Georgica* 4,544 (inferias Orphei ut irarum obliviscatur): Orphei dativus est Graecus; *Servii Grammatici commentarii* 3,1 (wie S. 570 Anm. 64) S. 358.

[46. V. 117] Silvi. Vocativus in i exiens more Greco brevis ponitur, ut apud Virgilium: *Daphni*^a, *tuum Penos etiam ingemuisse leones*¹³.

[47. V. 117] Clio. Una ex novem Musis.

150 [48. V. 122] Tu modo. Hec sunt verba auctoris ad Fridericum pro conclusione.

[49. V. 122] Ovans, id est gaudens. Ovatio autem apud antiquos genus triumphandi fuit, in quo oves plurime post habitam victoriam in Capitolio mactabantur sacrificande¹⁴.

Finit.

a) Daphni K.

13) Vergil, *Ekloge* 5,27.

14) Vgl. Servius zu Vergil, *Aeneis* 4,543: Ovantes laetantes. Abusive: Nam proprie ovatio est minor triumphus. Qui enim ovationem meretur ..., deducitur ad Capitolium et de ovibus sacrificat, unde et ovatio dicta; *Servii Grammatici commentarii* 1 (wie *Anm.* 8) S. 561.

Summaria

Der Beitrag unternimmt eine Spurensuche zur Dichterkrönung Eneas Silvius Piccolominis (Frankfurt, 27. Juli 1442), die das verbreitete Bild dieses Ereignisses revidiert und differenziert. 1. Die historische Einordnung in den Ablauf des Frankfurter Reichs- und Hoftags ergibt, dass die Dichterkrönung am selben Tag wie eine Sitzung des Hofgerichts stattfand, die für Friedrich III. von großer symbolischer Bedeutung war. Die terminliche Koinzidenz erweist Gerichtssitzung und Dichterkrönung als Bestandteile einer Inszenierung, die den kurz zuvor in Aachen gekrönten Herrscher als Richter und künftigen Kaiser präsentieren sollte. 2. Piccolominis *privilegium laureationis*, dessen Formulierung in der Kontinuität luxemburgischer Kanzleitradiationen stand, unterstützt die Vermutung, dass dem Umfeld Friedrichs III. eine stärkere Initiative bei der Dichterkrönung zugestanden werden sollte, statt wie bisher das Motiv vor allem in Piccolominis „Ehrgeiz“ zu suchen. Die kopiale Überlieferung des Diploms zeigt eine noch näher zu untersuchende Verbindung mit frühen Briefsammlungen Piccolominis. 3. Das durch A. van Heck als Varia 116 nach einer Münchner Handschrift gedruckte panegyrische Gedicht wurde wahrscheinlich von Piccolomini bei der Dichterkrönung als Probe seines Könnens vorgelegt. Es ist auf das Auftreten des Herrschers als Richter am selben Tag abgestimmt und feiert, angelehnt an Vergil, Friedrich III. als neuen Augustus, der Billigkeit und Recht zur Durchsetzung verhelfen und eine universale Friedensherrschaft errichten werde. Zudem leitet Varia 116 am Ende zum *privilegium laureationis* über, wodurch sich ein performativer Ablauf der Dichterkrönung in Gestalt eines konsekutiven Vortrags der beiden Texte mit abschließender Überreichung des Lorbeerkranzes andeutet. Das Gedicht wird zuletzt neu ediert, zusammen mit einer deutschen Übersetzung und einem zeitgenössischen Kommentar, der in den drei herangezogenen Textzeugen auf die Verse folgt.

This article takes a new look at the sources for Eneas Silvius Piccolomini's coronation as poet laureate (Frankfurt, 27 July 1442), indicating that common scholarly opinion on this event needs to be revised and differentiated. 1) A historical contextualisation of the laureate coronation in the order of events at the Diet of Frankfurt reveals that it took place on the same day as a session of the royal court of justice that was of great symbolic importance for King Frederick III. Following

directly on Frederick III's coronation at Aachen, the chronological coincidence of this court session and Piccolomini's coronation as poet laureate indicates that they were part of a symbolic programme staging the king in his role as supreme judge and future emperor. 2) The text of the *privilegium laureationis* used for Piccolomini's coronation was drawn from a formulary of the chancellery of Frederick's predecessor, Sigismund. This would suggest that circles close to the king played a larger role in initiating this act than has previously been supposed, whereas historians have previously attributed it to Piccolomini's own "ambition". An examination of the transmission of the *privilegium* reveals certain connections with Piccolomini's early letter collections that remain to be investigated. 3) The panegyric poem Varia 116, edited by A. van Heck from a Munich manuscript, can be identified as a sample specimen presented by Piccolomini at his coronation in order to illustrate his capability as a poet. The text is composed around the theme of the king as judge, correlating with the royal court session on that same day, and, imitating Virgil, celebrates Frederick III as a new Augustus who will uphold justice and equity and institute a universal reign of peace. Furthermore, the last verses of Varia 116 lead directly over to the text of the *privilegium laureationis*, suggesting a performative sequence of events, in which the public reading of the poem and the *privilegium* culminated in Piccolomini's coronation with the laurel wreath. To conclude, I supply a new edition of Varia 116 based on three manuscript copies together with a German translation and the text of a contemporary commentary that was added in all the copies after the verses.